Bewerbung

für den Wettbewerb

„Pflege im Quartier“

des

Niedersächsischen Ministeriums für

Soziales, Frauen, Gesundheit, Familie und Integration

2012

Autor:

Initiativgruppe Hand in Hand – „Generationenhilfe Börderegion e.V.“ in Gründung

für die Projektgruppe: Marlis Söhlke, Am Bahndamm 3, 31249 Hohenhameln

Hohenhameln, 14. Oktober 2012

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 2

2. Projekthintergrund und Ausgangssituation 3
   2.1. Demografische Entwicklung in Hohenhameln 3
   2.2. Wohnsituation in Hohenhameln 3
   2.3. Umfrage in Hohenhameln 4

3. Beschreibung des Projektes 4
   3.1. Ziele des Projekts 5
   3.2. Arbeitsweise des Vereins 5
   3.3. Welche Aktivitäten sollen im Detail umgesetzt werden? 6

4. Zeitliche Planung 8

5. Finanzierung 10

6. Welche Vorteile hat das Projekt für die Beteiligten? 11

7. Was ist das Besondere an diesem Projekt? 12

8. Anhang

1. Einleitung

Das Thema „Demografischer Wandel" begegnet den Bürgern jeden Tag in den Medien. Bevölkerungsprognosen zeigen auf, dass in absehbarer Zeit ein Drittel aller Bürgerinnen und Bürger über 60 Jahre alt sein werden, wobei der Anteil der über 80-jährigen am stärksten steigt. Eine wachsende Zahl von Senioren wird zur Bewältigung ihres Alltags und zur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben Unterstützung benötigen.

Hilfen durch die Familie sind durch veränderte Familienstrukturen oft nicht möglich, da Kinder häufig weit entfernt wohnen oder beruflich stark eingebunden sind. So wird der Umzug in ein Pflegeheim für viele unvermeidlich, obwohl sich die überwältigende Mehrheit der Betroffenen wünscht, bis zum Lebensende in der eigenen Wohnung bleiben zu können.

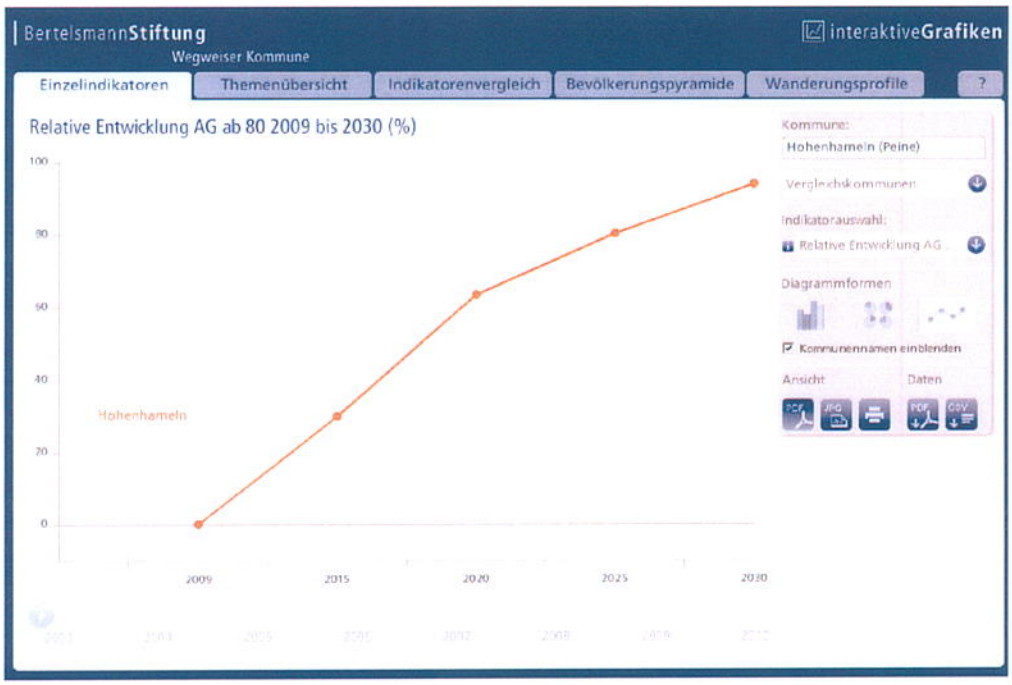
Staatliche Mittel oder die Sozialversicherung werden den zunehmenden Hilfebedarf nicht abdecken können, da gleichzeitig der Anteil der berufstätigen Bevölkerung sinken wird. Bei der Lösung dieser Probleme wird in Zukunft neben professionellen Hilfen das bürgerschaftliche Engagement eine große Rolle spielen müssen.

Auch in unserer Gemeinde Hohenhameln haben diese Prognosen BürgerInnen nachdenklich gemacht und angeregt, nach Lösungen zu suchen. Um ein Hilfesystem ins Leben zu rufen, haben 8 Personen aus Clauen, Hohenhameln und Hönnersum eine Initiative gegründet mit dem Ziel, den gemeinnützigen Verein „Generationenhilfe Börderegion e.V." zu gründen, der durch bürgerschaftliches Engagement getragen wird.

2. Projekthintergrund und Ausgangssituation

2.1. Demografische Entwicklung

Die Bertelsmann Stiftung hat in ihrem Wegweiser Kommune Bevölkerungsprognosen für 2942 Gemeinden und Städte veröffentlicht. Die Prognosen zeigen, dass auch in der Gemeinde Hohenhameln der Anteil der älteren Bevölkerung stark ansteigen wird. Diese Grafik zeigt die relative Entwicklung der über 80-jährigen von 2009 bis 2030 (2009 = Basis).



Quelle: Bertelsmann Stiftung, Wegweiser Kommune, Datenstand 20.08.2012

2.2. Wohnsituation in Hohenhameln

Die Wohnsituation der Bevölkerung in unserer ländlichen Gemeinde wird zunehmend dadurch gekennzeichnet, dass ältere Menschen nach dem Wegzug der Kinder und auch nach dem Tod des Partners in jetzt für sie viel zu großen Häusern leben, umgeben von Grundstücken mit Gärten, deren Instandhaltung und Pflege sie überfordern. In alternative Wohnformen zu wechseln ist für die meisten von ihnen eine nicht vorstellbare Veränderung. Die emotionale Bindung an das

oftmals selbst geschaffene Heim ist so stark, dass damit der Wunsch verbunden ist, lebenslang dort wohnen zu bleiben. Hiermit verbunden ist auch der Wunsch eines selbstbestimmten Tagesablaufs, der in einer Pflegeeinrichtung nicht erfüllt werden kann. Jedoch werden die Bewältigung des eigenen Haushalts und selbst kleinere Reparaturen naturgemäß mit Zunahme des Alters zum Problem. Möglicherweise auch aus finanzieller Sicht, da die Altersversorgung die Inanspruchnahme von professionellen Hilfen der Handwerker nicht zulässt.

In dieser ländlichen Region kommt erschwerend hinzu, dass durch eine relativ weite Entfernung zu Einkaufsmöglichkeiten, Ärzten, Apotheken, kulturellen Veranstaltungen usw. deren Erreichbarkeit mit großen Schwierigkeiten für teilweise mobilitätseingeschränkte Senioren verbunden ist. Auch hier gilt es, Hilfe zu leisten.

Statistiken zeigen aber auch, dass Ältere, die aus dem Berufsleben ausscheiden oft agil und engagiert sind und noch ein interessantes, sinngebendes Betätigungsfeld suchen. Dieses Potential kann für die Hilfeleistungen des Vereins genutzt werden.

2.3. Umfrage in Hohenhameln

Die Initiative hat im Sommer 2012 in der Gemeinde Hohenhameln eine Umfrage durchgeführt. Ein Fragebogen wurde im gemeindlichen Mitteilungsblatt veröffentlicht, in Praxen von Ärzten, Physiotherapeuten etc., in Apotheken, den Kirchengemeinden und den Geldinstituten ausgelegt. Die Auswertung hat gezeigt, dass in den Ortschaften der Gemeinde tatsächlich ein erheblicher Hilfebedarf besteht und auch ein großes Helferpotential zur Verfügung stehen würde. Bereits mit Veröffentlichung des Fragebogens gingen Anrufe beim Projektteam ein, in denen konkreter Hilfebedarf signalisiert wurde

3. Beschreibung des Projektes

Da es den Initiatoren besonders auf die Nachhaltigkeit des Projekts ankommt, haben sie sich zur Gründung eines Bürgerschaftlichen Hilfevereins nach dem Modell

„Seniorengenossenschaft“ entschlossen. In diesem Modell wird eine ideale Möglichkeit gesehen, alten und hilfebedürftigen Menschen das Leben in der eigenen Wohnung möglichst lange zu sichern und pflegende Angehörige zu entlasten.
Die Hauptgruppe der Helfer sind bei diesem Modell Frauen und Männer, die nicht oder nicht mehr berufstätig sind. Diesen freiwilligen Helfern bietet der Verein z.B. nach dem Eintritt in den Ruhestand ein interessantes sinngebendes Betätigungsfeld und gleichzeitig die Möglichkeit einer zusätzlichen Vorsorge für ihr eigenes Alter. Die Hilfeeinsätze werden vom Verein koordiniert. Den Mitgliedern, die als freiwillige Helfer tätig sein wollen, ist freigestellt, in welchem zeitlichen Umfang und in welchem Arbeitsbereich sie tätig werden möchten. Die Mitgliedschaft auch jüngerer Personen wird ausdrücklich begrüßt.

3.1. Ziele des Projekts

- Sicherung selbstbestimmten Älterwerdens mit Verbleib im gewohnten Lebensumfeld
- Unkomplizierte Hilfe zu günstigen Konditionen für ältere und hilfebedürftige Menschen
- Verhinderung von Vereinsamung und Isolation im Alter, auch bei den Helfern
- Stärkung des nachbarschaftlichen Umfelds in den Ortschaften
- Möglichkeit, zusätzliche Vorsorge für das eigene Alter zu treffen
- Information der Mitglieder und Bürger durch Vortragsveranstaltungen z.B. zum Umgang mit Demenzkranken im Alltag
- Fortbildungsveranstaltungen für die aktiven Mitglieder

3.2. Konzeption und Arbeitsweise des Vereins

Der Verein wird die Gemeinnützigkeit beantragen. Dies setzt voraus, dass er seine Hilfsdienste nur für alte und hilfebedürftige Personen anbietet.

Die Tätigkeit des geplanten Vereins ist konzipiert nach dem Prinzip des Gebens und Nehmens. Grundgedanke ist hierbei, dass sich die Mitglieder in aktiven Zeiten als Leistungsgeber einbringen können. Diese geleistete Zeit können sie als Guthaben ansparen für den Fall, dass sie im Alter oder bei Krankheit als Leistungsnehmer selbst Hilfe benötigen. Wer kein Zeitguthaben hat, kann Hilfen gegen ein Entgelt von 8 Euro pro Hilfestunde in Anspruch nehmen. Der freiwillige Helfer erhält hiervon 6 Euro pro Stunde. Dieses Entgelt kann er sich auszahlen lassen, oder auf seinem persönlichen Konto beim Verein gutschreiben lassen. Hierbei handelt es sich um ein Treuhandkonto, dessen Guthaben immer in der Verfügungsgewalt des Helfers bleibt und das auch vererbbar ist. Bei der Inanspruchnahme von Hilfen wird der Gegenwert von diesem Guthabenkonto abgezogen, die Hilfestunden davon bezahlt. Die Arbeit des Vereins erfolgt natürlich unter Einhaltung aller rechtlichen und steuerlichen Vorschriften (z.B. Anwendung der sog. Übungsleiterpauschale für die Helfer).

3.3. Welche Aktivitäten sollen im Detail umgesetzt werden?

- Alltagshilfen: z. B. Hilfen im Haushalt (einkaufen, kochen, Reinigung, Wäschepflege, Gardinen aufhängen, Glühbirne auswechseln)
- Begleitfahrten: z. B. Arztbesuche, Einkäufe, Veranstaltungen, Behörden, Gottesdienste, Friedhofsbesuche
- Entlastung pflegender Angehöriger: z. B. Gesellschaft leisten und Betreuung zu Hause, Gruppenangebote für Ältere
- Hilfen rund ums Haus: z. B. Gartenarbeiten, Winterdienst, kleinere Reparaturen
- Sonstige Hilfen: z. B. Umgang mit Handy und Computer, Haustierbetreuung
- Freizeitangebote: z.B. Gesellschaft leisten, Besuch kultureller Veranstaltungen, Spaziergänge

Zwei ambulante Pflegedienste sind in der Gemeinde Hohenhameln vorhanden. Diesen soll keine Konkurrenz gemacht werden. Das Vereinsangebot soll eine Ergänzung zu den hiesigen ambulanten Pflegediensten sein. Aufgaben, deren Be-

darf bisher nicht oder nicht voll gedeckt werden kann, sollen übernommen werden. Insbesondere sollen auch diejenigen Menschen profitieren, die keine Pflegestufe besitzen und daher auch keinen Pflegedienst engagiert haben / aus finanziellen Gründen engagieren können, die aber trotzdem Hilfe im Alltag benötigen. Mit den Pflegediensten ist eine gute Zusammenarbeit angestrebt und im Bedarfsfall kann eine gegenseitige Weiterempfehlung stattfinden. Kleine handwerkliche Dienstleistungen und Reparaturen sollen ebenfalls von Mitgliedern für Mitglieder übernommen werden können. Hier soll es sich nicht um Tätigkeiten handeln, die Handwerksunternehmen durchführen. Möglich sind aber die Vor-, Nach- und Aufräumarbeiten hierzu. So kann es sein, dass sich ein alter Mensch entscheidet, einen Auftrag z.B. für neue Fenster an einen Handwerker zu vergeben, weil er für die damit verbundenen Nebenarbeiten nun Hilfe hat.

Da der öffentliche Personennahverkehr z.B. für Bewohner einzelner Ortsteile in den Kernort Hohenhameln sowie in umliegende Ortschaften und Städte nicht vorhanden, bzw. sehr unzureichend ist, ist die Mobilität älterer Einwohner sehr eingeschränkt. Hier bieten die (begleitenden) Fahrdienste alten Menschen eine gute Möglichkeit, selbstbestimmt nach eigenen Wünschen mobiler zu sein. Ein großer Vorteil ist diese Mobilität für die Geschäfte und Dienstleistungsunternehmen im Kernort Hohenhameln. So trägt das Modell auch zur Stärkung und Auslastung der ländlichen Infrastruktur bei.

Die Helfer werden geschult, in der vorgefundenen Wohnsituation Mängel und Probleme zu erkennen, die dem Bewohner das Leben erschweren und ggf. sogar gefährlich sind. Für die Beratung und Beseitigung dieser Wohnbarrieren ist die Zusammenarbeit mit den Wohnberatungsstellen in Peine und Hildesheim geplant. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit örtlichen Bauhandwerkern ist gegeben.

Ein Pflegefall in der Familie stellt Angehörige vor große Herausforderungen. Mehr als zwei Drittel der Pflegefälle werden zu Hause betreut, in vielen Fällen von selbst hochbetagten Ehepartnern. Denn so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben wollen auch immer mehr Pflegebedürftige. Doch Hilfe rund um die Uhr macht nicht selten auch den Pflegenden krank. Hier ist es wichtig, dass sich die

Angehörigen in dieser Situation nicht allein fühlen. Neben den Hilfen durch die Pflegedienste kann hier auch der Verein die Angehörigen unterstützen und entlasten, wodurch diese Mut bekommen, sich die häusliche Pflege überhaupt zuzutrauen. Der Verein kann den Angehörigen durch stundenweise Betreuung - oder durch Gesellschaft leisten beim Patienten - Entlastung bieten. So können die Angehörigen in dieser freien Zeit Kraft schöpfen oder Zeit für die Erledigung eigener Anliegen finden. Das Angebot soll sich zunächst auf die Betreuung im eigenen Heim richten. Später ist auch die stundenweise Betreuung in kleinen Gruppen ein Ziel des Vereins. Geplant ist auch, Vereinsmitglieder für die Betreuung Demenzkranker zu schulen. Hier besteht bereits das Kooperationsangebot einer Fachkraft. Mitglieder der Initiativgruppe nehmen bereits an einer Schulung zum Alltagsbegleiter für Senioren teil.

Durch stundenweise Gruppenangebote soll die Kommunikation gefördert werden, und dem Alleinsein entgegengewirkt werden. Diese Angebote haben positive Auswirkungen auf die zu Betreuenden, ihre Angehörigen und auch auf die freiwilligen Helfer. Später können bei Bedarf auch Gruppenangebote für Demenzkranke das Angebot ergänzen.

Zur Information der Mitglieder und Bürger sind Vortragsveranstaltungen geplant, z.B. zum Umgang mit Demenz im Alltag. Fortbildungsveranstaltungen und Seminare zur Qualifizierung der freiwilligen Helfer werden angeboten werden, um die Qualität der Hilfeangebote zu sichern.

4. Zeitliche Planung

Im Frühjahr 2012 hat sich die Gruppe zusammengefunden und zunächst im engen Kreis von 8 Personen Pläne entwickelt. Im Juli 2012 wurde eine Fragebogenaktion in der Gemeinde Hohenhameln durchgeführt und ausgewertet, aus der sich ein erkennbarer Hilfebedarf ableiten ließ. Des weiteren meldeten sich 28 Personen, die sich bei den weiteren Planungen zur Vereinsgründung mit einbringen wollen. Die weitere Arbeit der Initiativgruppe war die Klärung von versicherungstechnischen und rechtlichen Fragen und die Entwicklung einer Satzung. Diese befindet

sich z.Zt. in der Prüfung eines Rechtsanwaltes, sowie beim Finanzamt zur steuerlichen Prüfung betreffs der Anerkennung für die Gemeinnützigkeit.

Am 18. Oktober 2012 führen die Mitglieder der Initiativgruppe eine Informationsveranstaltung für die Öffentlichkeit durch. Der Initiator und Vorsitzende des Vereins „Seniorengenossenschaft Riedlingen e.V.", Josef Martin, wird einen Vortrag über die jahrelange, erfolgreiche und mit Preisen ausgezeichnete Arbeit seines Vereins halten.

Die Gründungsversammlung des Vereins" Generationenhilfe Börderegion e.V." ist für den 13. November 2012 geplant.

Die Gemeinde Hohenhameln unterstützt die Initiative bei der Suche nach einem Büroraum, der zu festen Zeiten besetzt sein soll. Für die Ausstattung des Büros ist eine Anschubfinanzierung bei einer Stiftung beantragt. Wenn genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stünden, wäre neben den festen Bürozeiten auch eine ständige Erreichbarkeit für kleinere Notfälle wünschenswert. Mit der Katholischen Kirchengemeinde wurden erfolgreiche Gespräche über die Mitnutzung des Pfarrheims bei Vortragsveranstaltungen und Gruppenangeboten geführt. Mit anderen seniorenbezogenen Einrichtungen, z.B. dem Fachbereich Soziales beim Landkreis Peine, dem Seniorenbeauftragten, dem Pflegestützpunkt, örtlichen Pflegediensten und Pflegeheimen, den örtlichen Seniorenkreisen sowie den Kirchengemeinden bestehen bereits Kontakte, die auf eine gute Zusammenarbeit hoffen lassen.

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde Hohenhameln ist sehr positiv. Die Initiative wird von ihr gern unterstützt. Die Gemeinde bildet zusammen mit den Gemeinden Algermissen und Harsum und der Stadt Sehnde die ILEK-Börderegion (ILEK = Integriertes Ländliches Entwicklungs-Konzept). Durch einen gemeinsamen Arbeitskreis Demografischer Wandel und die Regionalmanagerin der ILEK-Börderegion ist auch in den anderen Kommunen Interesse an der Arbeit des künftigen Vereins geweckt worden. Das Projekt startet in Hohenhameln, eventuell liegt hier aber in Zukunft ein gemeinsames Potential.

Für Evaluationszwecke können zu führende Statistiken über Anzahl, Art und Dauer der geleisteten Hilfeeinsätze herangezogen werden. Ebenso die Anzahl der Beratungsgespräche und Telefonate, sowie die die Teilnehmerzahlen von Gruppen- und Veranstaltungsangeboten.

5. Finanzierung

Der Verein wird sich finanzieren durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, öffentliche und private Zuwendungen. Ferner durch den Differenzbetrag, der von den geleisteten Hilfeeinsätzen beim Verein verbleibt, d.h. 2 Euro pro geleistete Hilfestunde. Im Falle einer Dementenbetreuung durch entsprechend geschulte Helfer ist es möglich, mit der Pflegekasse abzurechnen. Die erforderliche Anerkennung hierfür zu erhalten, ist angestrebt.

Für das Jahr 2013 ist die Anmietung eines Vereinsbüros angedacht. Kontakt besteht auf Empfehlung der Gemeinde Hohenhameln zum Eigentümer einer denkmalgeschützten Immobilie, der dem Vorhaben des Vereins sehr aufgeschlossen gegenübersteht. Das Gebäude befindet sich gerade in einer Sanierungsphase, die sich bis Ende 2013 hinziehen wird. Bis dahin soll das Vereinsbüro mobil betrieben werden, bzw. es besteht die Hoffnung auf Unterstützung durch die Kommune in Form der Bereitstellung eines Arbeitsplatzes im Rathaus. Generell hat die Gemeinde zugesagt, bei der Vermittlung und Finanzierung des Vereinsbüros behilflich zu sein.

Die Besetzung des Büros und die Verwaltungsarbeit des Vereins müsste zunächst durch Freiwillige erfolgen, da andere Mittel z.B. für eine Teilzeitkraft nicht vorhanden sind. Durch genügend hohe Mitgliedsbeiträge bei genügend hohen Mitgliederzahlen könnte es möglich sein, die Tätigkeit der Bürobesetzung analog zu anderen Hilfeeinsätzen aus den Einnahmen des Vereins zu honorieren. Die Leitung des Vereins wird durch ehrenamtliche Vorstandsmitglieder erfolgen.

Die Arbeit im Verein ist gerade in der Anfangsphase sehr vielfältig und umfangreich. Es ist sehr viel Kontaktpflege und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Nebenher

erfordert die Planung aller Bereiche gründliche Überlegungen und Vorarbeiten. Es wäre eine große Hilfe, eine Teilzeitkraft beschäftigen zu können, die hier Entlastung schafft. Dabei wäre an jemanden zu denken, der Erfahrungen im Beratungsgeschäft und im Umgang mit Menschen hat, oder Buchhaltungserfahrungen einbringen kann. Die zu erwartende Nachfrage sowohl von Hilfesuchenden als auch von Hilfeanbietern muss koordiniert werden. Weiterhin müssen verbindliche Sprechzeiten im Büro und darüber hinausgehende Telefonrufbereitschaftszeiten angeboten werden. Eine Anschubfinanzierung hierfür würde die Umsetzung der Planungen erleichtern und beschleunigen.

6. Welche Vorteile hat das Projekt für die Beteiligten?

Durch verlässliche, bezahlbare Hilfen für ältere und hilfebedürftige Menschen und zusätzliche Kommunikationsmöglichkeiten wird deren Lebensqualität erheblich verbessert. Die Teilhabe am Leben der Gesellschaft wird länger ermöglicht. Besonderen Wert hat auch die Wahrung der Selbstbestimmtheit dieser Menschen. Durch die Zahlung des erschwinglichen Entgeltes werden auch sie aufgewertet und haben nicht das Gefühl, als Bittsteller aufzutreten. Das Geben und Nehmen sorgt auf beiden Seiten für ein gutes Gefühl.

Die freiwilligen Helfer des Vereins erhalten für ihre Hilfsdienste als Wertschätzung ein Entgelt, ohne die Bezahl-Situation eventuell als peinlich zu empfinden. Das Gefühl, gebraucht zu werden und die vielfältigen Kommunikationsmöglichkeiten, die ihre Mitarbeit im Verein mit sich bringt, tragen auch bei den Helfern zu einer Steigerung der Lebensqualität bei.

Für die Gemeinde ist die Ansässigkeit eines solchen Vereins ein Zeichen für eine gute Bürgergemeinschaft. Die Attraktivität der Kommune erfährt eine Steigerung. Die öffentlichen Kassen werden entlastet mit jedem Monat, den eine bei Heimunterbringung auf Sozialleistungen angewiesene Person länger zu Hause leben kann.

7. Was ist das Besondere an diesem Projekt?

Die Initiative ist auf Bürgerebene entstanden. Sie bestand anfangs aus acht Mitgliedern, die bereits erste Erfahrungen und Kontakte mit dem Bereich der Pflege hatten: z. T. sind sie sensibilisiert durch Erfahrungen bei eigener Pflegetätigkeit in der Familie, z.T. hatten sie beruflich mit diesem Thema Berührung. Allen gemeinsam ist die Überzeugung, etwas im Bereich der „Pflege im Quartier" tun zu wollen. Und die Überzeugung, dass dieses Modell für viele Betroffene und auch freiwillige Helfer eine großartige Möglichkeit ist - und überaus geeignet, die Probleme des Demografischen Wandels anzugehen.

Der Anspruch an die Verlässlichkeit und Nachhaltigkeit der Angebote wird gesichert durch das angedachte Vergütungsmodell, das für alle Vorteile bringt.
Erfahrungen anderenorts haben gezeigt, dass rein ehrenamtliche Hilfe vielmals nicht ausdauernd ist und es nach einiger Zeit an Helferpotential mangelt. Die Gewissheit, über das eigene Guthaben verfügen zu können oder für jede geleistete Stunde eine Stunde Hilfe für sich selbst zurückzuerhalten, steigert die Motivation der Helfer, langfristig im Verein zu bleiben und sorgt so für Nachhaltigkeit der Arbeit des Vereins.

Die Ausweitung auf andere Gemeinden der ILEK-Börderegion kann möglich werden. Das Modell ist auch auf andere Gemeinden übertragbar. Interesse hierzu ist bereits aus mehreren Kommunen bekundet worden. Es ist ein Beitrag zur Bewältigung des Demografischen Wandels von bürgerschaftlicher Seite.

Hohenhameln, 14. Oktober 2012

für die Projektgruppe: M. Söhlke

8. Anhang:

Fragebogen

Presseartikel

Pressemitteilung des ILEK-Regionalmanagements

Wochenspiegel

Organ
für amtliche
Bekanntmachungen
der Gemeinde
Hohenhameln

43. Jahrgang
5. Juli 2012
Nr. 27

Bürgerinnen und Bürger planen die Gründung einer generationsübergreifenden Selbsthilfegemeinschaft für Senioren und Menschen mit Hilfebedarf

Im Alter möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben, sich am Garten erfreuen, mit anderen etwas unternehmen – wollen wir das nicht alle? Aber was, wenn die Kräfte nachlassen, und wir die Arbeit nicht mehr bewältigen? Die Kinder wohnen vielleicht weit entfernt oder sind beruflich so sehr eingespannt, dass Hilfe nicht eingefordert werden kann. Und die Nachbarn, mit denen wir uns immer gegenseitig geholfen haben? Sind sie dann auch in einem Alter, in dem sie selber auf Hilfe angewiesen sind? Die demografische Entwicklung der Bevölkerung (immer mehr „Alte" immer weniger „Junge") stellt uns vor große Herausforderungen.

Bei der Lösung dieser Probleme wird in Zukunft neben professionellen Hilfen das bürgerschaftliche Engagement eine große Rolle spielen müssen, das steht fest.

In der Einheitsgemeinde Hohenhameln haben 8 Personen eine Initiative gegründet mit dem Ziel, den gemeinnützigen Verein „Hand in Hand – Generationenhilfe in der Börderegion" zu gründen, der bürgerschaftliches Engagement vermittelt. In dem Verein können sich Mitglieder helfen lassen oder sich gegenseitig helfen. Unterstützung z. B. im Haushalt, im Garten, bei der Begleitung zu Ärzten oder zum Einkaufen erhalten hilfebedürftige Mitglieder zu günstigen Konditionen. Helfer werden überwiegend Frauen und Männer sein, die nicht mehr berufstätig sind, die aber ein interessantes, sinngebendes Betätigungsfeld suchen. Die Helfer können das Entgelt beim Verein in ein Zeitguthaben umwandeln lassen, um später bei Bedarf selber entsprechende Hilfen abzurufen, oder sie lassen sich einen Teil des Geldes auszahlen, um ihre Rente aufzustocken. Unter dem Namen „Seniorengenossenschaft" funktionieren bereits derartige Generationenhilfen in Deutschland mit großem Erfolg.

In dieser Ausgabe des Wochenspiegels finden Sie auf Seite 16 einen Fragebogen. Für unsere weitere Planung möchten wir von Ihnen erfahren, ob der Bedarf besteht, die dort aufgeführten Hilfen in Anspruch zu nehmen und ob es Bürger, auch jüngere Menschen, „die Senioren von morgen" in unseren Gemeinden gibt, die sich vorstellen können, als Helfer tätig zu werden.

Wir bitten Sie, diesen Fragebogen ausgefüllt bis zum

31. Juli 2012

zurück zu geben. Orangefarbene Kartons stehen hierfür im Rathaus, in Ihrer Kirchengemeinde, in verschiedenen Praxen, den Apotheken und den Geldinstituten für Sie bereit. Dort finden Sie auch zusätzlich weitere Fragebögen. Auf der Homepage der Gemeinde Hohenhameln „www.hohenhameln.de" gibt es den Fragebogen zum Herunterladen.

Nach der Auswertung werden wir Sie mit weiteren Informationen über den Fortschritt der Planungen im Wochenspiegel informieren.

Eine Einladung zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung erscheint dort zu gegebener Zeit.

Für Vorabinformationen finden Sie Namen und Telefonnummern auf dem oberen Abschnitt des Fragebogens.

Ihre Meinung ist uns sehr wichtig!

Von Links: Elke Sandmann-Miethke, Annette Stasche, Marlis Söhlke, Frauke de Wiljes, Wilhelm und Gisela Grote, Elke Schönert-Sandmann.

Hand in Hand – Generationenhilfe in der Börderegion

Bürgerinnen und Bürger planen die Gründung einer generationenübergreifenden Selbsthilfegemeinschaft für Senioren und Menschen mit Hilfebedarf

Wir alle werden älter und wünschen uns, als Senioren selbstbestimmt in unserer gewohnten Umgebung bleiben zu können und den Alltag zu bewältigen. Das wird nicht immer ohne Hilfe möglich sein.

Hohenhamelner Bürgerinnen und Bürger wollen einen gemeinnützigen Verein nach dem Modell „Seniorengenossenschaft" gründen. In dieser Gemeinschaft können sich Mitglieder **helfen lassen** oder sich **gegenseitig mit Hilfen unterstützen**. Wer möchte, kann seine eigenen Fähigkeiten als Helfer einbringen. Die Arbeit des Vereins stellt eine Form von organisierter Hilfe dar und soll eine Ergänzung zu bestehenden Dienstleistungen sein.

Mit diesem Fragebogen möchten wir den Bedarf und das Interesse ermitteln. Mit der Beantwortung können Sie unsere Planungen unterstützen, auch als jüngere Menschen - die „Senioren von morgen".

Wir bitten um Rückgabe des Fragebogens bis zum 31. Juli 2012.

Orangefarbene Kartons stehen hierfür im Rathaus, in Ihrer Kirchengemeinde, in verschiedenen Praxen, Apotheken und Geldinstituten bereit. Sie können den Fragebogen auch an eine der unten genannten Anschriften senden.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Für weitere Informationen: Marlis Söhlke, Am Bahndamm 3, 31249 Hohenhameln-Clauen, Tel. 05128 / 291
Gisela und Wilhelm Grote, Breite Straße 34, 31249 Hohenhameln-Clauen, Tel. 05128 / 8205
Frauke de Wiljes, Hohe Straße 30, 31249 Hohenhameln, Tel. 05128 / 5430

Unterstützt von den Bürgermeistern der vier ILEK-Gemeinden Algermissen, Harsum, Hohenhameln, Sehnde

✂ -

Fragebogen

☐ männlich ☐ weiblich

Alter: ☐ unter 40 Jahre ☐ 40- 60 Jahre ☐ 61-70 Jahre ☐ 71-80 Jahre ☐ über 80 Jahre

In welchem Ortsteil wohnen Sie? ....

Benötigen bzw. wünschen Sie im Alltag manchmal folgende Hilfen? (bitte Zutreffendes ankreuzen)

- ☐ Besorgungen bzw. Begleitung bei Einkäufen
- ☐ Behördengänge, Schreibhilfen (Formulare ausfüllen usw.)
- ☐ Fahrdienste
- ☐ Wohnungs- und Hausreinigung
- ☐ Wäschepflege, Bügeln, Gardinen aufhängen
- ☐ Kleine handwerkliche Hilfen (z.B. Glühbirne wechseln)
- ☐ Garten- und Hofarbeiten, Schneeräumen
- ☐ Begleitung zu Ärzten, Krankengymnastik, Fußpflege, Frisör
- ☐ Begleitung zu kulturellen Veranstaltungen, Spaziergängen, Gottesdiensten, Friedhofsbesuchen usw.
- ☐ Gesellschaft leisten
- ☐ Hilfe beim Umgang mit Handy, Computer usw.
- ☐ Versorgung und Pflege von Haustieren
- ☐ Hilfen nach Krankenhausaufenthalt
- ☐ Entlastung der pflegenden Familienangehörigen

☐ Ich könnte mir vorstellen, in der Selbsthilfegemeinschaft als Helfer tätig zu werden.

Wie hoch könnte/sollte das Entgelt für die Hilfeleistungen pro Stunde sein? .... €

Sind Sie interessiert, bei der Vorbereitung des Vereins mitzuarbeiten? ....

Hier und auf der Rückseite ist Platz für Ihre Wünsche, Anregungen und Fragen: ....

IHR KONTAKT

SUSANN REICHERT (sur)

05171/406-142
s.reichert@paz-online.de

„Schandfleck“ soll zum Dorfplatz werden

Mehrumer Ortsrat will herrenloses Fachwerkhaus abreißen lassen / Kosten: Etwa 15 000 Euro

Von der Straße aus ist es kaum zu sehen, so zugewachsen ist das Haus an der Hauptstraße 13 in Mehrum. Seit etwa anderthalb Jahren steht es leer, gehört derzeit niemandem – und wenn es nach dem Ortsrat geht, wird es bald abgerissen.

MEHRUM. Einst war es ein schönes Fachwerkhaus – jetzt ist es Mehrums „Schandfleck“, sagt Ortsbürgermeister Jens Böker. Zur Eingangstür kommt man nur durch dichtes Gebüsch, vorbei an Müll und Spinnweben.

Nachdem der Besitzer des Hauses gestorben war, haben die Nachkommen das Erbe ausgeschlagen. Deshalb gehört das Gebäude samt Grundstück jetzt dem Staat, genauer: dem Landesliegenschaftsfonds Niedersachsen. Doch der will das Haus ebenfalls loswerden – und hat es der Gemeinde für null Euro angeboten.

Der Ortsrat würde das Angebot gern annehmen, das Haus abreißen und an der Stelle einen Dorfplatz anlegen. Für diese Idee haben sich die Politiker in einer nicht öffentlichen Sitzung am Mittwochabend einstimmig ausgesprochen. Das sei besser, als wenn jemand das Haus kauft und weiter verwahrlosen lässt, meint Böker. Zumal das Grundstück zu klein sei, um dort – nach heutigem Baurecht – ein neues Haus zu errichten.

Der Abriss würde allerdings mindestens 10 000 Euro kosten – nach dem bisher günstigsten Angebot, das Böker eingeholt hat. Hinzu kämen noch einmal 5000 Euro für eine professionelle Entrümpelung.

Ob dafür Geld da ist, muss am Ende der Gemeinderat entscheiden. Voraussichtlich am kommenden Dienstag wird das Thema in einer vertraulichen Sitzung des Verwaltungsausschusses behandelt. sur

Das Haus an der Mehrumer Hauptstraße 13 steht seit etwa anderthalb Jahren leer. Spinnen fühlen sich dort wohl (kleines Foto). sur/2

Bierberger Senioren feiern ihr Sommerfest

BIERBERGEN. Zu seinem Sommerfest lädt der Seniorenkreis Bierbergen für Sonntag, 15. Juli, alle Senioren aus dem Ort in den Gemeindesaal der evangelischen Kirche ein. Das Fest beginnt um 14 Uhr mit einem Gottesdienst.

Nachdem Ortsbürgermeister Jürgen Pagel die Gäste begrüßt hat, gibt es für alle eine kostenfreie Kaffeetafel. „Am Nachmittag wird noch der Grill in Gang gesetzt und es gibt leckere Sachen zu volkstümlichen Preisen“, verspricht Bernd Rehbock, der Vorsitzende des Seniorenkreises. sur

Ortsrat Soßmar will marode Gasse sanieren

SOSSMAR. Die Gasse, die in Soßmar die Hagenstraße mit der Sackstraße verbindet, soll für 40 000 Euro saniert werden – das wünscht sich der Ortsrat. Der schmale Weg rutscht nämlich immer weiter in Richtung Graben. „Wenn wir noch zehn Jahre warten, dann gibt es dort keine Gasse mehr“, warnte Rainer Truhn (SPD) in der Ortsratssitzung.

Für die Sanierung gibt es zwei Varianten: Entweder bekommt der Weg eine Splitt-Decke und wird mit einem Tiefbord aus Beton zur Grabenböschung hin gesichert. Mit 20 000 Euro ist diese Variante relativ günstig, aber wahrscheinlich würden die Bordsteine über kurz oder lang wieder zum Graben wandern.

Der Ortsrat will deshalb für 40 000 Euro Winkelstützen aus Beton in den Boden einlassen und den Weg pflastern. „Entweder richtig oder gar nicht – die teurere Variante rechnet sich auf Dauer“, sagte Truhn.

Geht es nach dem Willen der Ortspolitiker, soll die Gemeinde Hohenhameln die gesamten Kosten tragen, die Anlieger sollen nichts zahlen müssen. Ob der Posten in den Haushalt aufgenommen wird, entscheidet der Rat. sur

Soßmar: Diese Gasse rutscht langsam in den Graben. sur

Heimatpfleger rettet 85 Jahre alte Schützenscheibe

„Historisches Dokument“ von 1927 sollte nicht dem Abriss zum Opfer fallen / Besitzer unbekannt

Hans-Tewes Schadwinkel mit der alten Schützenscheibe. oh

MEHRUM. Mehrums Abrisshaus barg einen ortsgeschichtlichen Schatz: Heimatpfleger Hans-Tewes Schadwinkel hat eine Schützenscheibe aus dem Jahr 1927 von der Hauswand gerettet.

Die Scheibe des damaligen Junggesellenkönigs ist schon ziemlich verblichen – immerhin hat sie 85 Jahre an der frischen Luft verbracht. Mit etwas Fantasie erkennt man aber noch den balzenden Auerhahn, der die Scheibe ziert. Durchlöchert ist das stolze Tier von vielen Bleikugeln: Damals wurden die Junggesellenkönige ermittelt, indem sie mit Bleikugeln auf die Scheibe schossen.

Die Trophäe hing an der Ostseite des herrenlosen Hauses an der Hauptstraße 13 und war mit zwei Eisennägeln fest im Eichenfachwerk verankert. Schadwinkel hatte Ortsbürgermeister Jens Böker gebeten, die Scheibe abzunehmen, bevor sie mit dem Haus verkauft wird oder sogar dem Abriss zum Opfer fällt. In Absprache mit dem Bundesvermögensamt und Stefan Aumann von der Junggesellschaft Mehrum durfte die Scheibe in Sicherheit gebracht werden. „Alte Schützenscheiben sind wertvolle kulturhistorische Dokumente und kostbare Besitztümer“, sagt Böker.

Wer 1927 Junggesellenkönig war, ist laut Aumann leider nicht bekannt, „da die Chronik der Junggesellschaft lückenhaft ist“. Wenn doch jemand helfen kann und den Namen des Königs kennt, kann er sich gern melden.

Schadwinkel hat die Scheibe vor dem weiteren Verfall gerettet und für die Nachwelt gesichert. Neben dieser hat der Heimatpfleger noch weitere Schützenscheiben gesammelt, bei denen der Vorbesitzer nicht bekannt ist – sie sollen irgendwann im Dorfgemeinschaftshaus ausgestellt werden. sur

Verein „Hand in Hand“ will Senioren helfen

Ziel: Alte sollen möglichst lange zu Hause leben können / Initiatoren fragen gerade den Bedarf ab

Rasen mähen, Auto fahren, schwere Einkaufstüten tragen oder Gardinen aufhängen: Vieles schaffen alte Menschen nicht mehr. Damit sie trotz kleiner Einschränkungen nicht gleich ins Heim ziehen müssen, will eine Senioren-Genossenschaft den Alten unter die Arme greifen.

HOHENHAMELN. „Der Bedarf ist da“, ist sich Wilhelm Grote aus Clauen sicher. Bei ihm und seiner Frau Gisela klingelt das Telefon noch öfter als sonst, seit sich die Vereins-Idee herumgesprochen hat. „Neulich rief jemand an und sagte: ‚Ich brauche Hilfe beim Schneeschieben, aber ich kann gut Kuchen backen‘“, erzählt Grote.

„Hand in Hand“ soll der Verein heißen, weil beide Seiten profitieren. „Jeder kann das einbringen, was er gut kann“, sagt Marlis Söhlke, die Initiatorin des Projekts. Ihr ist der genossenschaftliche Gedanke wichtig: Die Mitglieder sollen sich gegenseitig helfen – etwa bei der Gartenarbeit, beim Bügeln, bei Fahrten zum Arzt oder bei Behördengängen.

„Das Ziel ist, dass die Mitglieder so lange wie möglich zu Hause leben können“, sagt Grote. „Wir werden keine Konkurrenz zu Pflegeeinrichtungen – aber wir wollen die Lücke dazwischen schließen.“ Schließlich braucht auch so mancher Senior Hilfe, der keine Pflegestufe hat.

Die Hilfsangebote der Seniorengenossenschaft sollen zwar freiwillig sein, aber nicht kostenlos. Nach Vorstellung der Initiatoren sollen die Helfer ein Honorar bekommen und über den Verein unfall- und haftpflichtversichert werden. „Die Helfer werden überwiegend rüstige Ruheständler sein, die eine sinngebende Beschäftigung suchen“, vermutet Söhlke. Sie können sich mit dem Honorar ihre Rente aufbessern – oder sich die investierte Zeit auf ein Stundenkonto gutschreiben lassen, um später bei Bedarf selbst Hilfe zu bekommen, kostenlos.

„Der Bedarf wird in Zukunft noch zunehmen“, sagt Söhlke. „Die Zahl der Älteren steigt, und die Kinder wohnen oft weit weg.“ Das weiß auch die Politik: Unterstützt wird das Projekt deshalb von Bürgermeister Lutz Erwig, der Managerin der H.EK-Börderegion, Julia Lehmann, und sogar Landwirtschaftsminister Gert Lindemann. sur

Wollen eine Senioren-Genossenschaft gründen (v.l.): Elke Sandmann-Mietke, Annette Stasche, Marlis Söhlke, Frauke de Wiljes, Wilhelm und Gisela Grote, Elke Schönert-Sandmann. oh

HINTERGRUND

Fragebögen erfassen Bedarf

Bis zur Vereinsgründung ist es noch ein weiter Weg: Die acht Initiatoren von „Hand in Hand“ wollen zunächst herausfinden, ob sich genug Senioren Hilfe wünschen – und ob genügend Helfer bereitstehen würden. Deshalb haben sie überall in Hohenhameln Fragebögen verteilt: Im Rathaus, in Arztpraxen, in Apotheken und Banken. Dort können die ausgefüllten Bögen auch bis zum 31. Juli zurückgegeben werden, als Briefkästen dienen orangefarbene Kartons (siehe Foto links). Im August werden die Fragebögen ausgewertet, im Oktober soll es eine Info-Veranstaltung geben – und dann kann die Seniorengenossenschaft gegründet werden. sur

Börderegion-Informationsstand auf dem Elsternfest in Algermissen

Am 16. Juni 2012 präsentierte sich die Börderegion auf dem Elsternfest in Algermissen. Dort konnten viele Bürgerinnen und Bürger über die Aktivitäten der Börderegion informiert werden.

Interesse bei den Besuchern weckten u.a. der Kulturfahrplan und die inzwischen zweite Auflage der Freizeitkarte der Börderegion. Neben diesem Informationsangebot wurden auch diverse Mitmachaktionen am Stand angeboten. Besonderes „Highlight" war ein von Jugendlichen gestaltetes Landschaftsfenster, das die Besucher schon vom Weiten an den Stand lockte. Vorbereitet und betreut wurde der Stand von den Mitgliedern des Arbeitskreises Kultur, den Bürgermeistern und den Vertretern des Regionalmanagements.

Arbeitskreis „Demografischer Wandel"

Die Börderegion steht angesichts des demografischen Wandels vor vielfältigen Herausforderungen und dadurch im Wettbewerb mit anderen Regionen um Einwohner, Arbeitsplätze und gute Lebensbedingungen. Es geht um Handlungsfelder wie bspw. Kinder- und Familienfreundlichkeit, Leben und Wohnen im Alter, Versorgung und Siedlungsentwicklung. Der Arbeitskreis „Demografischer Wandel" setzt sich seit Ende 2011 mit diesem Querschnittsthema auseinander.

Am Arbeitskreis sind Experten und Multiplikatoren aus allen vier Kommunen der Börderegion beteiligt. Bisherige Arbeitsinhalte waren eine Stärken-Schwächen-Betrachtung der Börderegion zum Thema demografische Entwicklung sowie Zielfindung und denkbare Empfehlungen. Selbst gesetzte Aufgabe ist es vor allem, gemeinsame Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln, wie die Börderegion den sich abzeichnenden Herausforderungen begegnen könnte.

Bürgerschaftlicher Hilfeverein „Hand in Hand – Generationenhilfe Börderegion"

Als konkrete Projektidee im Themenfeld Demografie hat sich in Hohenhameln eine Initiative zur Entwicklung eines „Bürgerschaftlichen Hilfevereins" gegründet. Idee und Ziel eines solchen Vereins ist es, die Mitglieder im Alter zu unterstützen. Durch diese Unterstützung sollen ältere Menschen in die Lage versetzt werden, möglichst lange selbstständig in ihrem Wohnumfeld zu verbleiben. Der Ansatz bietet darüber hinaus die Möglichkeit, das Potenzial "junger Alter" in der Börderegion zu nutzen. Im ersten Schritt ist die Umsetzung in Hohenhameln geplant. Langfristig soll das Projekt möglichst in die gesamte Börderegion ausstrahlen.

Aktuell wurde im Juli in Hohenhameln der Bedarf für Hilfen und potenzielle Helfer mittels einer Fragebogenaktion abgefragt. Wollen Sie mehr über dieses Projekt erfahren? Dann stehen Ihnen Marlis Söhlke (Tel. 05128 / 291) und Gisela Grote (Tel. 05128 / 8205) gern als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

Projektakteure aus Hohenhameln und Harsum mit den Rückgabeboxen für die Fragebogenaktion.

Ihre Ansprechpartner in der ILEK-Börderegion

Für Vorschläge, Fragen oder Anregungen wenden Sie sich bitte an:

- Sehnde: FB-Leiter Stadtentwicklung/Bauaufsicht Godehard Kraft godehard.kraft@sehnde.de
- Hohenhameln: Bürgermeister Lutz Erwig erwig@hohenhameln.de
- Algermissen: Bürgermeister Wolfgang Moegerle wolfgang.moegerle@algermissen.de
- Harsum: Bürgermeister Gundolf Kemnah gundolfkemnah@harsum.de
- Regionalmanagerin: Julia Lehmann julia.lehmann@grontmij.de

Unter www.ilek-boerderegion.de können Sie diesen Newsletter als Email abonnieren und finden dort auch alles Aktuelles und Wissenswertes über die Zusammenarbeit in der Börderegion.

Anzeige

Ihre Zufriedenheit

macht uns glücklich!

30982 Schulenburg
www.moebelflohr.de
FLohr MÖBEL

Motorradfahrerin nach Unfall im Krankenhaus

Lühnde (pr). Nach einem Verkehrsunfall auf der Kreisstraße 519 zwischen Lühnde und Algermissen musste eine 47-jährige Motorradfahrerin aus Algermissen gestern Abend ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Die Frau war kurz nach 18 Uhr in Richtung Algermissen unterwegs, als sie sich zwei Fahrradfahrern näherte. Nach Aussage eines Zeugen sollen ein 15-jähriges Mädchen aus Rhedem und ein 17-Jähriger aus Harsum mit ihren Rädern auf der Mitte der rechten Straßenseite gefahren sein. Wie der Zeuge gegenüber der Polizei weiter berichtete, versuchte die Motorradfahrerin offenbar, die beiden rechts zu überholen. Dabei berührte sie allerdings das Fahrrad des Mädchens. Die Kradfahrerin geriet ins Straucheln und landete mit ihrer 800er Suzuki im rechten Straßengraben.

Zunächst hieß es, die Verletzte sei nicht ansprechbar, was sich beim Eintreffen des Notarztes aber nicht bestätigte. Mit Verletzungen am Knie, einer Schürfwunde und Beschwerden in der Halswirbelsäule wurde die Frau ins Klinikum eingeliefert. Die beiden Radfahrer blieben unverletzt.

Das Motorrad der Algermissenerin landete im Straßengraben. Foto: Rütters

Mit 1,51 Promille hinter dem Steuer

Barnten (r/pr). Es war schon früher Morgen, als eine Sarstedter Funkstreifenbesatzung gegen 4 Uhr einen 22-jährigen Autofahrer in der Glückaufstraße stoppte. Weil ein Alco-Test bereits einen Wert von 1,51 Promille anzeigte, musste der Mann aus Heyersum zur Blutprobe. Gegen ihn wurde ein Strafverfahren eingeleitet.

Flucht endet in der Sackgasse

Hohenenggelsen (r/pr). Er hatte Alkohol getrunken und Drogen im Gepäck. Deshalb wollte sich ein 19-jähriger Autofahrer Sonntagnacht einer Polizeikontrolle entziehen. Doch in einer Sackgasse konnte der Mann gestellt werden.

Weil er recht flott mit seinem Auto unterwegs war, war der Fahrer einer Streifenwagenbesatzung aufgefallen. Doch statt anzuhalten, erhöhte dieser das Tempo und bog bei nächster Gelegenheit nach rechts ab. Zu spät bemerkte der Flüchtige, dass er in einer Sackgasse gelandet war. Am Ende der Straße sprang er aus dem Wagen und flüchtete zu Fuß in Richtung Böttcherstraße. Einer der Beamten nahm sofort die Verfolgung auf und stellte den 19-Jährigen nach 50 Metern.

Bei der Überprüfung nahmen die Beamten eine leichte Alkoholfahne wahr. Da der junge Mann noch einen Führerschein auf Probe besitzt und deshalb für ihn die 0,0 Promille-Grenze gilt, wurde ein Atemalkoholtest durchgeführt. Das Ergebnis waren knapp 0,5 Promille. Ein Drogenschnelltest verlief ebenfalls positiv. Als die Polizisten das Auto kontrollierten, stießen sie zudem auf zwei Plastikbeutel mit Rauschgift.

Im Polizeigebäude in Hildesheim wurde dem Fahrer eine Blutprobe entnommen. Das Ergebnis steht noch aus. Auf den 19-Jährigen kommen nun mehrere Verfahren zu. „Der Abend wird ihm wohl noch lange in Erinnerung bleiben", sagte ein Polizeisprecher.

Andreas Wenzeck hat bereits 7000 Starts hinter sich: „Segelfliegen ist sicher", sagt der Alfelder Ausbildungsleiter. Foto: Rütters

In der Luft und am Boden gilt Safety first

Alfelder Segelflieger unternehmen alles, damit sich das tragische Unglück von Quakenbrück nicht wiederholt

Alfeld (pr). Der Tod einer 17-jährigen Flugschülerin in Quakenbrück bewegt noch immer die Segelfliegerszene. Auch im Landkreis Hildesheim: „Ein tragisches Unglück, das ist gar keine Frage. Aber Segelfliegen ist sicher", sagt Andreas Wenzeck. Der 55-Jährige ist Vorsitzender des Alfelder Luftsportvereins „Thermik" und zugleich Ausbildungsleiter.

Wenzeck sitzt im Cockpit des Segelflugzeugs ASK 21, checkt noch einmal das Funkgerät, die Instrumente und den festen Sitz der Haube über seinem Kopf. Wenig später rumpelt der 390 Kilogramm schwere Flieger aus Glasfaserkunststoff über die Wiese des Flugplatzes Bad Gandersheim. Eine Winde katapultiert den Flieger auf 300 Meter Höhe. Das Seil klinkt aus, majestätisch zieht die ASK 21 ihre Kreise über dem Harzvorland. Ganz ähnlich begann der Todesflug der 17-jährigen Flugschülerin vor gut einer Woche in Quakenbrück. Doch aus bislang noch ungeklärter Ursache verlor die junge Frau bei ihrem ersten Alleinflug die Kontrolle über ihr Segelflugzeug und stürzte in ein Wohnhaus.

Andreas Wenzeck ist sicher, dass der Grund für den Absturz nicht in der Ausbildung zu suchen ist: „Die ist im Deutschen Aeroclub klar vorgeschrieben. Das Motto lautet Safety first."

Zwei bis drei Jahre müssen die angehenden Piloten büffeln, ihr Wissen über Luftrecht, Meteorologie, Navigation und Technik in 60 bis 70 Stunden Theorie unter Beweis stellen.

Einen breiten Raum nimmt auch die praktische Ausbildung ein, bei der die Schüler das ABC des Fliegens lernen. Wie ist ein Segelflugzeug zu steuern, wie bekommt man es sicher nach oben und wie wieder herunter? All das zählt in Deutschland zur Routine. Auch das Verhalten im Notfall wird geübt: „So wissen die Schüler ganz genau, was zu tun ist, wenn beim Start beispielsweise das Seil der Winde reißt", sagt Wenzeck.

Erst nach 60 Starts mit dem Fluglehrer und einem Gesundheits-Check dürfen sich die angehenden Piloten zu ihrem ersten Alleinflug aufmachen. Vorausgesetzt, ein zweiter Fluglehrer hat ebenfalls sein Okay gegeben.

So war es auch bei Andreas Wenzeck, als er im Jahr 1971 zu seinem ersten Alleinflug startete. 7000 weitere sollten folgen, insgesamt war der Alfelder 2500 Stunden in der Luft. Das weiß er so genau, weil die Piloten sämtliche Flüge für die Verlängerung ihrer Lizenz dokumentieren müssen.

Seit 1977 bildet er selber Flugschüler aus, hat seinen Sohn Patrick das Fliegen beigebracht: „Bei mir hat sich noch niemand weh getan", sagt Wenzeck.

So aufwändig wie die Ausbildung ist auch die technische Kontrolle der Flugzeuge, die jedes Jahr vom Bundesluftfahrtamt inspiziert werden. Zudem muss jeder Handgriff dokumentiert werden, selbst der Austausch einer einzigen Schraube. Nach größeren Reparaturen ist eine erneute Kontrolle durch die Techniker des Bundesluftfahrtamtes vorgeschrieben.

Als relativ kleiner Verein mit 52 Mitgliedern können sich die Alfelder zwar nicht die sündhaft teuren Flieger für 200 000 Euro leisten, die aus 1000 Meter Höhe 70 Kilometer weit gleiten können. Aber so viel High Tech muss nach Ansicht des Vorsitzenden auch gar nicht sein. Denn selbst die beiden Oldtimer aus dem Jahr 1977 leisten nach wie vor gute Dienste, weil sämtliche Verschleißteile immer wieder ausgetauscht werden: „Die sind wie neu", sagt Wenzeck und macht sich zum zweiten Mal an diesem Tag für einen Flug bereit.

Das Unglück von Quakenbrück hat er noch nicht vergessen. Aber eines weiß er ganz genau: „Wir Segelflieger unternehmen alles, damit sich so etwas nicht wiederholt."

Damit das Altenheim warten kann

Ein Verein will selbstbestimmtes Wohnen im eigenen Zuhause ermöglichen / Informationsveranstaltung ist für den Herbst geplant

Hohenhameln (r). Alte und hilfebedürftige Menschen in der Börderegion sollen mit Unterstützung eines Vereins möglichst lange selbstbestimmt im eigenen Zuhause bleiben können. Eine Fragebogenaktion in Hohenhameln hat jetzt gezeigt, dass die Idee einer solchen Generationenhilfe Anklang findet. „Wunderbar, eine gute Idee, die ich gerne unterstützen würde!", „Wann geht es los? Ich brauche dringend Hilfe im Garten / bei der Betreuung meiner Mutter" – so lauteten Reaktionen.

Dieses Ergebnis verkündeten die Projektinitiatoren am vergangenen Wochenende. Acht Privatleute aus Hohenhameln und Harsum haben einen Stein ins Rollen gebracht: „Die Umfrageergebnisse bestärken uns sehr", kommentiert Marlis Sohlke stellvertretend für die Gruppe die Umfrage. Hohenhamelns Bürgermeister Lutz Erwig freut sich über die Bereitschaft der Bürger, sich aktiv in einem Hilfeverein einzubringen.

„Dieses Projekt kann einen wesentlichen Beitrag zur praktischen Demografiebewältigung leisten", zeigt sich Erwig überzeugt.

„Hand in Hand – Generationenhilfe Börderegion" soll der Verein heißen, der in Hohenhameln gegründet wird. Langfristig soll dieses Vorbild dann in der gesamten Börderegion Schule machen. Gerhard Kraft, Fachbereichsleiter Stadtentwicklung und Bauen in Sehnde und Vorsitzender des Arbeitskreises Demografie der Börderegion bestätigt: „Erste Rückmeldungen zeigen, dass es in der gesamten Region interessierte Bürger gibt."

Seit 2008 arbeiten die vier Kommunen der Börderegion im Rahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung (ILE) erfolgreich zusammen. Gemeinsames Ziel der Region ist es, auch in Zukunft eine attraktive und lebenswerte Heimat für ihre Bewohner zu sichern.

Im Herbst soll es den Planungen der Gruppe zufolge eine allgemeine, öffentliche Informationsveranstaltung über die Ziele und Aufgaben des geplanten Generationenhilfe-Vereins in Hohenhameln geben. Wer im Vorfeld mehr zum Projekt erfahren möchte, kann sich an Marlis Sohlke (Telefon 051 28 – 291) oder Gisela Grote (Tel. 051 28 / 82 05) wenden. Interessierte Personen, die an der weiteren Planung des Vereins mitarbeiten möchten, sind zum nächsten Treffen des Projektteams am 21. August 2012 ab 20 Uhr im Pfarrhaus Clauen herzlich eingeladen.

Weitere Informationen zur interkommunalen Zusammenarbeit in der Börderegion gibt es im Internet unter www.dek-boerderegion.de

Scharfer Gegenwind aus Richtung Heinum

Bürger wollen keine 200 Meter hohen Windräder direkt vor ihrer Haustür / Unterschriften für Bürgermeister und Landrat

Heinum (pr). Auf der Gartenterrasse von Peter Tschöpel herrscht dichtes Gedränge. 15 Heinumer Bürger sind in die Straße Am Steinkamp gekommen und schauen auf das große, freie Feld direkt vor Tschöpels Grundstück in Richtung Eberholzen. In 400 Meter Entfernung steigen bunte Luftballons auf, doch keiner der Anwesenden verzieht eine Miene. Denn genau dort, wo die Ballons langsam an Höhe gewinnen, könnte bald eines von insgesamt fünf Windrädern stehen. Die Luftballons schaffen es an diesem Tagegerade einmal auf 20 Meter. Die Windräder aber sollen sich bis zu 230 Meter in den Himmel recken. Für die Heinumer eine Horrorvision.

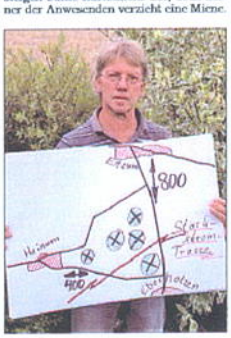
Nein, gegen Windkraft hat Rüdiger Ernst nichts. Im Gegenteil, er ist nach eigenen Worten sogar ein Befürworter der alternativen Energie, weil „unsere Zukunft davon abhängt", sagt der Mann mit dem Plakat in der Hand, auf dem die Standorte der fünf Türme eingezeichnet sind. Es ist die Nähe zum Dorfrand, die Ernst und die meisten Menschen im 200-Seelen-Ort Heinum auf die Palme bringt. Ernst berichtet von gravierenden Immissionen, die von den Windkraftanlagen ausgingen. Beispielsweise dem sogenannten Infraschall, den der Mensch nicht hören, aber spüren könne. Herzkreislauferkrankungen, Schlafstörungen, Schwindel oder Gereiztheit seien die Folge. Deshalb fordert Ernst einen Mindestabstand von 1500 Metern zur Wohnbebauung. Ein Wert, den auch die Weltgesundheitsorganisation WHO empfehle. Doch dann könnte in dem Dreieck zwischen Eberholzen, Eitzum und Heinum lediglich ein Windrad gebaut werden. Kaum vorstellbar, dass sich ein Investor damit zufrieden geben würde: „Die Samtgemeinde Gronau hat sich für die schlechteste Fläche überhaupt entschieden." Warum, weiß er nicht.

Auch die Vertreter aus dem Gemeinderat Rheden sind einigermaßen ratlos. Die stellvertretende Bürgermeisterin Sonja Skarba-Döring (Bürger für die Gemeinde Rheden) wusste von den Plänen ebenso wenig ihr SPD-Kollege Günter Herzler: „Dass hier direkt vor unserer Haustür etwas passieren soll, hätte man uns doch sagen müssen", ärgert sich der Ratsherr: „Zum Glück haben die Bürger reagiert", schiebt er hinterher.

Die haben trotz Urlaubszeit inzwischen 130 Unterschriften gesammelt, die an Samtgemeindebürgermeister Rainer Mertens und Landrat Reiner Wegner (beide SPD) übergeben werden sollen.

In ihrem Protest wollen die Bürger die Behörden darauf hinweisen, dass es in anderen Kommunen durchaus verträgliche Lösungen gibt. So wie ganz in der Nähe in Oldendorf, wo der Mindestabstand zu den Wohnhäusern bei 1200 bis 1500 Meter liege: „So etwas wollen wir auch. Schließlich ist ein Windpark eine Industrieanlage", sagt Rüdiger Ernst. Er hofft, dass sich die Heinumer tatsächlich mit ihrem Widerstand durchsetzen können. Ein Erfolg sei das aber noch lange nicht. Denn in diesem Fall könnte die Samtgemeinde Gronau die Fläche zwischen Dölzum, Barfelde, Eitzum, Wallenstedt und Heinum ins Spiel bringen.

Dieses Areal habe bereits ein Investor für den Bau von acht gigantischen Windrädern ins Auge gefasst. Zwar ist diese Alternativfläche dreimal so groß wie die jetzige. Am Mindestabstand zu den Häusern in Heinum ändere sich aber nichts. Es ist also gut möglich, dass sich die Heinumer irgendwann erneut auf der Terrasse von Peter Tschöpel treffen und Luftballons steigen lassen. Nur die Blickrichtung würde sich von Ost auf Nordwest ändern.



Auf einer Karte hat Rüdiger Ernst die Abstände der Windräder zu den Dörfern eingezeichnet.

Range Blicke in Richtung Eberholzen: In 400 Meter Entfernung von dieser Terrasse könnte eines von fünf gigantischen Windrädern gebaut werden. Fotos: Rütters

@ Bei der HAZ im Internet können Sie unter www.hildesheimer-allgemeine.de/windkraft.html über das Thema mitdiskutieren. Stimmen Sie ab oder schicken Sie direkt im Leserforum einen Kommentar ab. Leserbriefe (bitte mit Namen und Adresse) gehen an postkasten@hildesheimer-allgemeine.de. Beiträge können veröffentlicht werden.

Selbst gedichtete Ständchen sind bei den „Thekenflütschen“ zur Tradition geworden

Der Männerchor aus Equord besingt bereits seit 14 Jahren Freunde und Bekannte

Seit 1998 singen die Equorder Thekenflütschen zusammen. Seitdem ist der Männerchor von vier Gründervätern auf 16 Sänger angewachsen.

Seit 1998 singen sie zusammen – und haben immer noch viel Spaß dabei: Die Thekenflütschen aus Equord. sz

EQUORD. Einmal wöchentlich füllt sich der Saal des ehemaligen Gasthauses „Zur Post“ mit prallem Leben. Dann proben die stimmgewaltigen Männer zwischen 40 und 60 Jahren für ihren nächsten Auftritt.

Heute geht es um ein trockenes Thema: das Steuerwesen. Ein Freund von Werner Müller, von Beruf Steuerberater, soll zu einem runden Geburtstag besungen werden. Lothar Weihrauch und Walter Steinmann, die beiden Texter der Männergruppe, haben den Schlager „Immer wieder sonntags“ umgedichtet und dafür Details aus dem Leben des Jubilars verwendet.

Begonnen hat die Geschichte der Thekenflütschen kurz vor dem 40. Geburtstag von Helmut Butkay: „Wir haben an der Theke zusammengestanden und rumgelästert, und dabei ist uns der Gedanke gekommen, ob wir ihm nicht was singen wollen“, erinnert sich Werner Müller. Die Ständchen zu Geburtstagen und Jubiläen wurden mit der Zeit zur Tradition. Ihren ersten öffentlichen Auftritt hatten die vier Gründungsmitglieder – neben Müller waren das Friedrich Klingehiel, Werner Sylla und Gilbert Plumeyer, der heute aber nicht mehr dabei ist – bei der Gemeindeversammlung im Februar 1999 im Dorfgemeinschaftshaus. „Da haben wir schon einheitliche Kleidung getragen“, erinnert sich Müller, „Kreissägen mit rotem Band, weißes Hemd mit roter Fliege und schwarze Hose.“

Der Name Thekenflütschen entstand nebenbei. Flütschen bezieht sich aber nicht auf „flutschen“ im Sinne von „gelingen“, sondern eher auf „pfeifen, singen“ wie im plattdeutschen „Flötjepiepen“.

Trockene Themen wie Steuerberatung sind bei den Liedern übrigens die Ausnahme. Seit 2005 Lothar Weihrauch dazugestoßen ist, der zuvor 45 Jahre mit der Band „Newborn“ auf Tour war, wird oft mehrstimmig und immer mit Keyboard-Begleitung gesungen. Dann erklingen feuchtfröhliche Kneipen- und Schützenfestlieder wie „Die Hände zum Himmel“, „Die Vögelein vom Titicacasee“ und „Kling Gläschen klingelingeling“, und aus dem Schlager „Alice“ wird das Pausenlied der Thekenflütschen. Der Refrain lautet: „Es ist schwer – warum kriegen wir denn hier kein Härke?“ sz

IHR KONTAKT

SUSANN REICHERT (sur)
05171/406-142
s.reichert@paz-online.de

Strohballen und Reifen brannten

MEHRUM. Am Kreisel Remmertsbrücke zwischen Mehrum und Schwicheldt standen am späten Sonntagabend zwei Strohballen und einige Autoreifen in Flammen.

Um kurz nach 22 Uhr rückte die Ortsfeuerwehr Mehrum aus und konnte das Feuer schnell löschen: Schon nach einer Stunde war der Einsatz beendet. Die Polizei vermutet, dass jemand die Reifen und das Stroh angezündet hat. Es wurde Strafanzeige gestellt, die Ermittlungen laufen. sur

Kinderkino in Mehrum

MEHRUM. Das Dorfgemeinschaftshaus Mehrum wird am Freitag, 17. August, zum Kinosaal: Im „Film-Club Mehrum“ werden dann zwei lustige und spannende Filme gezeigt.

Für Kinder jeden Alters eignet sich der Film, der ab 18 Uhr zu sehen ist. Gegen 19.30 Uhr beginnt ein weiterer Film für Kinder ab sechs Jahren.

Der „Film-Club“ ist Teil des Ferienprogramms der Gemeinde Hohenhameln und wird vom Ortsrat Mehrum organisiert. Alle Kinder sind herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei, zudem wird frisches Popcorn zubereitet und kostenlos angeboten. sur

Neuer Verein unterstützt Senioren im Alltag

Idee der Generationenhilfe kommt gut an / Viele Rückmeldungen auf Fragebogen-Aktion / Infoabend am 18. Oktober

Möglichst lange in den eigenen vier Wänden leben – das wünschen sich viele Senioren. Unterstützung bekommen sie bald von einem neuen Verein: Dessen Mitglieder helfen ehrenamtlich zum Beispiel beim Wäschewaschen, beim Einkaufen oder bei Arztbesuchen.

HOHENHAMELN. Der Bedarf ist da – das haben die acht Initiatoren des Generationenhilfe-Vereins „Hand in Hand“ inzwischen schwarz auf weiß. Um herauszufinden, wer sich Hilfe wünscht und wer sich ehrenamtlich engagieren würde, hatten sie in Hohenhameln Fragebögen verteilt (PAZ berichtete). Aus allen Ortschaften der Gemeinde haben sie Rückmeldungen bekommen. „Die Umfrageergebnisse bestärken uns sehr“, sagt Marlis Söhlke.

Beim Auswerten der Antworten wurde klar: Am häufigsten wünschen sich die Senioren kleine Helfer im Alltag. Jemanden, der mal eine Glühlampe auswechselt, wenn man selbst nicht mehr auf die Leiter steigen kann, der Gardinen aufhängt, einen Brief tippt oder die Wäsche erledigt, der mit zum Einkaufen kommt oder einfach Gesellschaft leistet.

„Professionelle Handwerker sind nicht durch Mitglieder des Vereins zu ersetzen, das ist klar“, sagt Gisela Grote. „Das Ziel der Generationenhilfe ist, Unterstützung bei der Bewältigung alltäglicher Arbeiten zu organisieren, damit jeder möglichst lange im gewohnten Umfeld selbstbestimmt leben kann.“ Auch, wer nur zeitweise Hilfe braucht – etwa nach einem Krankenhausaufenthalt – soll sie bei den Vereinsmitgliedern bekommen.

Noch zum Ende dieses Jahres will der Verein die Arbeit aufnehmen, das ist das ehrgeizige Ziel der Initiatoren. „Allerdings sind noch viele Dinge im Vorfeld zu erledigen“, betont Grote. „Eine Satzung ist in Vorbereitung, die Gemeinnützigkeit muss mit dem Finanzamt abgestimmt werden, versicherungsrechtliche Fragen sind zu klären und einiges mehr.“

Ein Termin steht allerdings schon fest: Am Donnerstag, 18. Oktober, gibt es ab 19 Uhr eine öffentliche Informationsveranstaltung über die Ziele und Aufgaben des geplanten Vereins im Hohenhamelner Dorfgemeinschaftshaus. sur

▶ Interessierte Personen, die an der weiteren Planung und Vorbereitung der Vereinsgründung mitarbeiten möchten, sind zum nächsten Treffen des Projektteams herzlich eingeladen: Es beginnt am Dienstag, 21. August, um 20 Uhr im Pfarrhaus in Clauen. Wer Fragen hat, kann sich an Marlis Söhlke unter Telefon 05128/291 und an Gisela Grote unter Telefon 05128/8205 wenden.

In der eigenen Wohnung alt werden: Das will der Verein „Hand in Hand“ ermöglichen. Die Mitglieder unterstützen Senioren bei Papierkram und Hausarbeit oder leisten einfach Gesellschaft. Nepd

Die Initiatoren (v.l.): Elke Schönert-Sandmann, Annette Stasche, Frauke de Wiljes, Marlis Söhlke, Wilhelm Grote, Elke Sandmann-Mietke und Gisela Grote mit ihren Fragebogen-Boxen. oh

HINTERGRUND

Gutes Beispiel für gesamte Region

Unterstützt wird das Generationenhilfe-Projekt „Hand in Hand“ auch von der ILEK-Börderegion und Hohenhamelns Bürgermeister Lutz Erwig. Er freut sich über die Bereitschaft der Bürger, sich aktiv in einem Hilfeverein einzubringen: „Dieses Projekt kann einen wesentlichen Beitrag zur praktischen Demografiebewältigung leisten“, lobt er. Mit der Gründung des Hohenhamelner Vereins soll der erste Schritt gemacht werden, langfristig könnte das Beispiel dann in der gesamten Börderegion Schule machen – also auch in den Nachbarkommunen Harsum, Algermissen und Sehnde. Godehard Kraft, der Vorsitzende des Arbeitskreises Demografie, bestätigt: „Erste Rückmeldungen zeigen, dass es in der gesamten Region interessierte Bürger gibt.“ Nach Vorstellung der Vereinsgründer sollen die Helfer ein Honorar für ihre Arbeit bekommen. Das können sie sich auszahlen oder auf einem Stundenkonto gutschreiben lassen, um später selbst Hilfe in Anspruch nehmen zu können. Das Konzept kommt an: „Die Bereitschaft, anderen zu helfen und damit Vorsorge für Zeiten zu treffen, in denen man selbst Hilfe braucht, ist groß – sowohl bei Männern als auch bei Frauen“, sagt Gisela Grote. sur

IHR KONTAKT

SUSANN REICHERT (sur)
05171/406-142
s.reichert@paz-online.de

Werkzeug und Holz gestohlen

HOHENHAMELN. 20 Grobspanplatten und eine Werkzeugtasche haben Unbekannte in der Nacht zu Dienstag aus einem Carport an der Kanalstraße in Hohenhameln gestohlen.

Der Schaden wird nach Angaben der Polizei auf 400 Euro geschätzt. sur

Basar für Kinderkleidung

EQUORD. Der Förderverein des Kindergartens Equord veranstaltet am Mittwoch, 3. Oktober, einen Basar im Dorfgemeinschaftshaus Equord. In der Zeit von 14 bis 16 Uhr werden Kinderkleidung, Spielzeug, Kinderwagen und vieles mehr angeboten – für Jungen und Mädchen vom Säuglings- bis zum Schulalter. Zudem gibt es eine Cafeteria. sur

Boule-Turnier in Hämelerwald

HÄMELERWALD. Der Tennis-Club Hämelerwald feiert am Sonntag, 30. September, das 15-jährige Bestehen seiner Boule-Sparte mit einem Turnier auf dem Vereinsgelände. „Dazu ist jedermann herzlich eingeladen", sagt Erhard Sackel vom Tennis-Club. Auch Zuschauer sind willkommen. Einschreibeschluss für die Teilnehmer ist um 9.30 Uhr.

„Boulekugeln werden auf Wunsch zur Verfügung gestellt", sagt Sackel. „Die Regeln sind sehr einfach, und unerfahrene Spieler spielen mit einem erfahrenen Spieler zusammen. So muss ein Neuling nicht in Gefahr geraten, unter die Räder zu kommen."

Das Startgeld beträgt 7 Euro inklusive Mittagessen. Für die Sieger gibt es Pokale, zudem werden weitere Preise unter den Teilnehmern verlost. sur

Jung und Alt, Hand in Hand: So wünschen es sich die Initiatoren des Hohenhamelner Seniorenhilfe-Vereins. Dessen Mitglieder könnten sich künftig zum Beispiel bei Papierkram oder Behördengängen unterstützen. A, dpa

„Hand in Hand": Seniorenhilfe stellt sich vor

Vereinsgründer laden am Donnerstag, 18. Oktober, zur Info-Veranstaltung nach Hohenhameln ein

Im Alter so lange wie möglich zu Hause leben: Das will ein neuer Verein namens „Hand in Hand" ermöglichen. Das Ziel: Die Mitglieder helfen sich gegenseitig im Alltag – ob bei der Hausarbeit, bei Behördengängen oder Arztbesuchen. In drei Wochen stellen die Initiatoren ihre Ideen erstmals bei einem Info-Abend vor.

HOHENHAMELN. „Älter werden in der Börderegion – heute schon für morgen vorsorgen" lautet der Titel der Informationsveranstaltung, die am Donnerstag, 18. Oktober, um 19 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Hohenhameln beginnt.

Wie ein Generationenhilfeverein in der Praxis funktioniert, erfahren die Besucher von Josef Martin: Er ist der Vorsitzende der Seniorengenossenschaft Riedlingen, die sich die Vereinsgründer aus der Börderegion zum Vorbild genommen haben. Wie weit die Planungen in Hohenhameln schon fortgeschritten sind, erfahren die Gäste beim Info-Abend ebenfalls. Außerdem werden Fragen beantwortet.

Die Projektgruppe um Marlis Söhlke und Wilhelm Grote aus Clauen plant, in der Börderegion ein „Netzwerk von Hilfen auf Gegenseitigkeit" aufzubauen (PAZ berichtete). Denkbar ist, dass sich die Mitglieder – je nach Fähigkeiten – bei der Gartenarbeit helfen, füreinander kochen oder einander zum Arzt oder ins Theater fahren. „Damit soll alten Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten Umfeld gesichert werden", erklärt Söhlke. Die Helfer sollen für ihren Einsatz auch ein „geringes Entgelt" bekommen.

Professionellen Pflegediensten oder Handwerkern will der Verein damit keine Konkurrenz machen. Aber die Initiatoren sind überzeugt, dass es ohne private Hilfen bald nicht mehr geht: „In absehbarer Zeit werden nahezu ein Drittel aller Bürger über 60 Jahre alt sein", sagt Söhlke. „Diese demografische Entwicklung stellt uns vor große Herausforderungen." Die Familien oder der Staat allein könnten den steigenden Hilfebedarf der Senioren dann nicht mehr abdecken. Diese Lücke soll „Hand in Hand" schließen.

Die Idee kommt an: „Uns sprechen viele Leute an und wollen wissen, wann es losgeht", erzählt Gisela Grote, die ebenfalls zum Gründungsteam gehört. Bis zur tatsächlichen Vereinsgründung wird es allerdings noch etwas dauern: „Allein die Satzung vorzubereiten ist schon nicht ganz einfach", sagt Grote. „Aber es läuft sehr gut." sur

Spende für die Grundschule Hohenhameln: Das DRK spendet 1000 Euro für das Projekt „Gewaltfrei lernen". oh

Grundschule bekommt 1000 Euro für das Projekt „Gewaltfrei lernen"

Deutsches Rotes Kreuz spendet Erlös aus dem Kleidershop in Hohenhameln

HOHENHAMELN. Bei Kindern Stärke, Fairness und Werte fördern – das ist das Ziel des Projektes „Gewaltfrei lernen", das derzeit in der Grundschule Hohenhameln stattfindet.

Das Rote Kreuz unterstützt dieses Projekt und überreichte einen Scheck in Höhe von 1000 Euro. „Das Geld stammt aus dem Erlös des DRK-Kleidershops in Hohenhameln", erläuterte Dorit Lonnemann, die beim DRK-Kreisverband Peine für Sozialarbeit zuständig ist.

„Für diese Summe haben wir viele T-Shirts verkauft"

Doris John und Brigitte Schüssler-Plewka erzählten den Kindern, dass sie als ehrenamtliche Mitarbeiterinnen des Kleidershops gespendete Kleidung annehmen, sortieren und wieder verkaufen. „Wenn man bedenkt, dass eine Bluse oder ein T-Shirt ein bis zwei Euro kosten, haben wir sehr viele Sachen verkauft, um diese Summe zusammen zu bekommen", erklärt Brigitte Schüssler-Plewka. Umso wichtiger sei es ihr und den anderen Mitarbeitern des Kleidershops, dass der Erlös einem guten Zweck zugutekomme. sur

Radweg an der B 494: Planungen haben begonnen

Lücke zwischen Stedum und Rosenthal soll geschlossen werden / Bau beginnt allerdings frühestens in drei Jahren

Wer mit dem Fahrrad von Stedum nach Rosenthal will, muss derzeit entweder einen Umweg in Kauf nehmen oder todesmutig über die Bundesstraße fahren. Auf der direkten Strecke an der viel befahrenen B 494 gibt es keinen Radweg. Das soll sich nun ändern.

STEDUM. Gute Nachricht für alle Hohenhamelner: Das Straßenbauamt in Wolfenbüttel will das fehlende Stück Radweg vom „Deutschen Kaiser" bei Stedum bis nach Rosenthal bauen. Die Planungen haben begonnen – allerdings können sie noch einige Jahre dauern.

Immerhin: Es tut sich etwas in Sachen Radweg. Für Heinz-Erwin Dahlheimer (CDU), den Ortsbürgermeister von Stedum, ist das ein Grund zur Freude: Seit mehr als zehn Jahren setzt er sich für den Radweg-Bau ein und hat im vergangenen Jahr sogar persönlich bei der Bundestagsabgeordneten Ewa Klamt vorgesprochen, die prompt Hilfe versprach. „Bisher hieß es immer, dafür ist kein Geld da, es gibt wichtigere Projekte", sagt Dahlheimer. Für viele Stedumer ist die direkte Verbindung nach Rosenthal allerdings sehr wichtig: „Wenn wir zurzeit mit dem Fahrrad nach Peine wollen, müssen wir ja entweder über Solschen oder Equord und Schwicheldt. Das ist ein ziemlicher Umweg", erklärt Dahlheimer. „Deshalb finde ich es hervorragend, dass es jetzt ein Stück weiter geht."

Trotzdem sollten die Stedumer noch ein wenig Geduld haben – bis der Bau beginnt, wird es wohl noch mindestens drei Jahre dauern. Derzeit laufe erst die Vorplanung, sagt Michael Peuke vom Straßenbauamt in Wolfenbüttel. „Das geht nicht von heute auf morgen, das sind nicht einfach ein paar Striche – da steckt mehr dahinter, als man denkt", sagt er.

Das Straßenbauamt muss sich mit Polizei, Landwirten und den Behörden vor Ort abstimmen, die Straße vermessen und die Kosten kalkulieren. „Bis die Pläne komplett fertig sind, wird es bis zum Jahreswechsel 2013/2014 dauern", schätzt Peuke. „Erst dann kann das formelle Planfeststellungsverfahren beginnen, und das dauert in der Regel auch ein bisschen länger als ein Jahr." Erst danach kann die Behörde den Grund und Boden kaufen, auf dem der Radweg gebaut werden soll. sur

Blick von Stedum in Richtung Rosenthal: Am „Deutschen Kaiser" endet der Radweg plötzlich. cb

„Wohnwaben“ statt Blumen und Gestecke

Investor plant neues Wohnkonzept mit Lebensmittel-Lieferung / Denkmalamt und Gemeinde müssen Plänen noch zustimmen

Nordstemmen (skn). Was geschieht mit dem riesigen Grundstück der früheren Gärtnerei Ewald im Zentrum von Nordstemmen? Zwei Jahre lang hatte der neue Besitzer des Geländes sich nicht in die Karten schauen lassen. Nun hat er sein Konzept vorgestellt: Es soll ein bislang deutschlandweit einmaliges Wohnkonzept für junge und alte Menschen erbauen. Mehr als 20 Bungalows unterschiedlicher Größe sollen wabenartig auf dem mehr als 4000 Quadratmeter großen Gelände angeordnet werden.

Fast 80 Jahre alt ist die Geschichte des Blumenhauses Ewald. Vor rund vier Jahren musste Inhaberin Anke Kälin dann aufgegeben. Sie hatte den Traditionsbetrieb durch zahlreiche Fernsehauftritte auch überregional bekannt gemacht. Doch nach dem Tod ihres Mannes Karl Ewald schaffte sie es nicht mehr, das Unternehmen am Leben zu erhalten.

Schon bald wird Kälin neu durchstarten. Am 3. November eröffnet sie ein kleines Geschäft an der Heyersumer Straße. Der Stammsitz neben dem Rathaus ist längst verkauft. Lange Zeit war unklar, was mit dem riesigen Gelände passieren wird. Die Gebäude verfallen zusehends und das Grundstück wurbert zu. Doch nun hat der Eigentümer, die Genotec-Genossenschaft aus dem baden-württembergischen Ludwigsburg, ihre Pläne bekannt gegeben. Das Unternehmen möchte auf dem Areal ihr Konzept „Geno-Wabe“ umsetzen. „Es handelt sich um ein Wohnraumkonzept, das es in Deutschland nicht gibt“, sagt Genotec-Vorstand Jens Meier.

Geplant sind insgesamt fünf so genannte Wohnwaben, bei denen jeweils vier bis fünf Bungalows mit einer Fläche von jeweils bis zu 160 Quadratmetern um ein sogenanntes Versorgungszentrum herum angeordnet werden. Dieser Gemeinschaftsraum ist für alle Bewohner zugänglich. Der Raum soll unter anderem als Waschküche und Abstellkammer dienen. Außerdem sollen hier Lebensmittel angeliefert werden, die die Bewohner zuvor online bestellt haben. Die Lebensmittellieferung ist ein zentraler Baustein des „Geno-Wabe“-Konzepts.

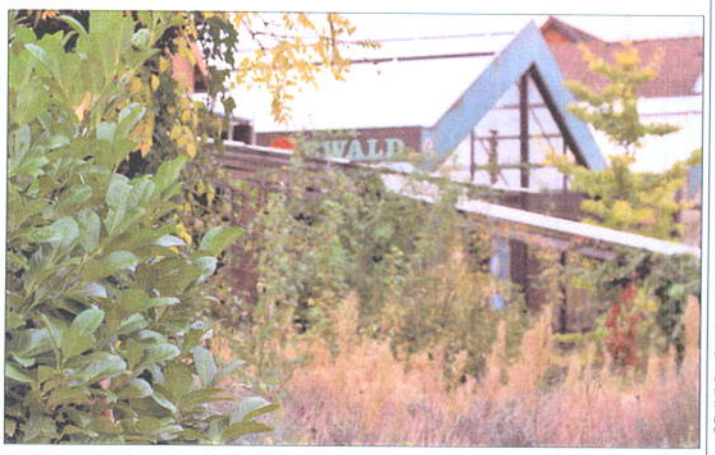
Genotec will dabei mit einer großen Supermarkt-Kette zusammenarbeiten. Die großen Lebensmittelkonzerne sehen einen riesigen Wachstumsmarkt in der Online-Lieferung, erklärt Meier: „Deswegen sind die alle scharf darauf, diesen Markt schnellstmöglich zu besetzen.“ Das Problem ist dabei bislang aber noch, die gekühlten Waren frisch zum Kunden zu liefern, auch wenn dieser nicht zu Hause ist.

Hier setzt das „Geno-Wabe“-Konzept an: Die Waren sollen künftig nicht von einem zentralen Lager aus zum Kunden transportiert werden, sondern von Supermärkten in der Nähe. So sollen die Lieferzeiten deutlich verkürzt werden, erklärt Vorstand Meier: „Innerhalb von drei Stunden liefern zu können, wäre ziemlich cool.“ Die frische Ware wird in den Kühlschrank des Kunden im Versorgungszentrum gebracht, damit eine Zustellung auch dann möglich ist, wenn der jeweilige Bewohner nicht zu Hause ist.

Die Genotec-Genossenschaft ist 2002 gegründet worden. Das Unternehmen ist vor allem durch das sogenannte Optionskaufmodell für Eigenheime bekannt geworden (siehe nebenstehender Text). Die Bewohner der Nordstemmer Wohnwaben müssen aber nicht diese besondere Finanzierungsform wählen. Sie können den Bungalow auch mieten oder den Kauf ganz klassisch über die Bank finanzieren. Ein Bungalow soll billiger als eine Eigentumswohnung und billiger als ein Einfamilienhaus sein.

3,3 bis 3,8 Millionen Euro will die Genotec in Nordstemmen investieren. Ob das Projekt umgesetzt werden kann, ist aber noch ungewiss. Denn zum einen müsste der Landkreis als Denkmalschutzbehörde dem Abriss des alten Hauses zustimmen. Genotec-Chef Meier ist allerdings zuversichtlich, dass es diese Genehmigung geben wird. „Das Gebäude ist abrissfähig.“

Die zweite Hürde ist der Nordstemmer Gemeinderat. Das Gremium müsste für die neue Nutzung den Bebauungsplan ändern. Erst danach könnte die Firma einen Bauantrag stellen. Die Änderung des Bebauungsplans soll im Frühjahr beantragt werden. Gibt es ein positives Votum und die Baugenehmigung liegt vor, könnten die Bauarbeiten noch im gleichen Jahr beginnen. 2014 oder 2015 könnten dann, so die Planungen der Genossenschaft, die ersten Bewohner in ihre Waben einziehen.



Derzeit ist das frühere Gelände des Blumenhauses Ewald im Dornröschenschlaf. Im kommenden Jahr soll hier ein Wohnprojekt entstehen. Foto: Knoppik

Optionskaufmodell ist umstritten

Ludwigsburg (skn). Die Genotec-Genossenschaft hat sich bislang vor allem durch das so genannte Optionskaufmodell hervorgetan. Dabei finanziert die Genossenschaft dem Interessenten sein Haus zunächst vor. Dieser wird Mitglied der Genossenschaft und muss dann auf die Zuteilung der Wohnung warten. Laut Genotec beträgt die Wartezeit zwischen ein und sieben Jahren. Danach zieht er in die Immobilie ein und zahlt eine Miete sowie Raten für den späteren Kauf des Hauses. Nach 25 Jahren kann er dann entweder ausziehen oder die Immobilie erwerben.

Die Stiftung Warentest bewertete das Modell bereits vor sechs Jahren kritisch. Der Kunde riskiere, „dass er seine Genossenschaftseinlage nicht oder nicht in voller Höhe zurückerhält.“ Ob die Genotec ihre Genossen in die Wunschimmobilie bringe, gleiche zudem einer Wette: „Geht die Wette schief, platzt außerdem sein Traum von den eigenen vier Wänden.“

Im April hat die Genossenschaft ihr 8000. Mitglied begrüßt. Eigentlich waren in diesem Jahr bereits 46 000 Genossen geplant. Man habe die Planzahlen nicht erreicht, räumt Vorstand Jens Meier ein. Das sei für die Zuteilung aber gar nicht relevant. Nach Angaben von Genotec-Regionaldirektor Axel Henning ist der Optionskauf „die Form der Finanzierung der nächsten Jahre“. Durch die strengeren Kreditvorschriften der Banken seien viele Kunden auf solche neuen Modelle angewiesen, weil sie keinen herkömmlichen Kredit mehr bekämen.

Platz wird nach Peter Winkler benannt

Rössing (skn). Der Platz vor dem Dorfgemeinschaftshaus in Rössing wird am Sonnabend, 13. Oktober, nach dem langjährigen Ortsbürgermeister Peter Winkler benannt. Dazu ist um 11 Uhr eine kleine Feierstunde geplant, bei der das Schild mit der Aufschrift „Peter-Winkler-Platz“ enthüllt werden soll.

Der Ortsrat hatte sich vor einem Jahr für die Namensgebung entschieden. Sie erfolgt nach Angaben von Ortsbürgermeisterin Tita von Rössing „auf Grund der außerordentlichen Verdienste, die Herr Winkler im Zusammenhang mit dem Dorfgemeinschaftshaus erworben hat“. Aber auch seine generellen Aktivitäten „zum Wohle der Rössinger Gemeinschaft“ sollen gewürdigt werden. Winkler engagiert sich unter anderem als Vorsitzender des Vereins Dorfpflege Rössing.

„Nach dem Tode käme die Würdigung des wirklich außergewöhnlichen Einsatzes von Herrn Winkler kaum bei ihm an, weshalb wir uns für eine zeitnahe Umsetzung entschieden haben“, begründet Tita von Rössing den etwas unüblichen Schritt, die Ehrung zu Lebzeiten vorzunehmen.

Initiiert hatte die Aktion vor zwei Jahren der damalige Rössinger CDU-Vorsitzende Jürgen Schmidt. Die neue Platzbezeichnung ist nach Angaben der Ortsbürgermeisterin inoffiziell. Die Postanschrift ändere sich dadurch nicht.

Ausstellung gegen Rechtsextreme

Ottbergen (r). Die Ausstellung „Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen“ in der Richard-von-Weizsäcker-Schule läuft noch bis zum 19. Oktober. Geöffnet ist sie von montags bis freitags jeweils von 8 Uhr bis 15 Uhr, außer mittwochs und freitags, dann schließt die Schule bereits um 13 Uhr für die Öffentlichkeit.

Anmeldungen für Gruppen nimmt das Sekretariat unter der Telefonnummer 0 51 23/4001-0 entgegen.

Neue Autos für die Feuerwehren

Söhlde (r). Der SV Beltrum möchte sein Sporthaus erweitern, die Ortsfeuerwehr hofft auf ein neues Einsatzfahrzeug, desgleichen die Helfer aus Hohenegelsen – in der nächsten Sitzung des Ausschusses zur Förderung der Vereine, Verbände und Unterhaltung gemeindlicher Einrichtungen der Gemeinde Söhlde geht es vor allem um Zuschüsse. Termin ist am Montag, 22. Oktober, um 19 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses in Söhlde.

Der bandwurmlange Titel des Ausschusses soll dabei nicht auf die Länge der jeweiligen Sitzungen hinweisen. Die können mitunter recht kurz sein, denn in der Gemeinde Söhlde sind die Themen im Vorfeld häufig schon in den Fraktionen gemeinsam mit der Verwaltung abgestimmt worden. Doch beim Thema Geld sind Voraussagen immer schwierig. Schließlich muss die Gemeinde für Feuerwehrfahrzeuge richtig tief in ihre Tasche greifen. Weiterhin hofft der Schulverein der Oberschule Söhlde auf einen Zuschuss für die Gewerbeschau.

Die Sitzung ist öffentlich, zu Beginn gibt es eine Einwohnerfragerunde.

Die HAZ gratuliert

Rössing. Elsbeth Talg, Kirchstraße 2, feiert morgen ihren 83. Geburtstag.

Unfallflucht mit Kastenwagen

Sarstedt (tw/r). Die Polizei sucht den Fahrer eines weinroten älteren Kastenwagens, der am Dienstagmorgen an einem Unfall in der Stormstraße beteiligt war. Dort fuhr eine 20-jährige Sarstedterin mit ihrem Auto vom Fahrbahnrand aus an – in diesem Moment kam der Kastenwagen vorbei und schrammte an der Seite des losfahrenden Wagens entlang.

Der Fahrer fuhr zunächst weiter – dann hielt er allerdings in Sichtweite der Sarstedterin an, um nach dem Unfallschaden zu sehen. Er hatte die Berührung der beiden Fahrzeuge also bemerkt, kümmerte sich dann aber nicht weiter darum, setzte sich wieder ans Steuer und fuhr weg.

Wer Hinweise dazu geben kann, kann sich unter der Telefonnummer 0 50 66/98 50 melden.

Hilfe wie diese beim Gardinenaufhängen möchte der Generationenverein Hohenhameln künftig in vielen Gemeinden vermitteln. Foto: Söhlde

Ein Helferkonto für spätere Zeiten

Initiative aus Hohenhameln und Harsum stellt ihr Modell zur Generationenhilfe vor

Hohenhameln (wäh). Selbstständigkeit auch im Alter – das wünschen sich die meisten Deutschen für ihre späten Lebensjahre. „Hand in Hand im Bördeland“ ist das Leitmotto für die Initiativgruppe, die nun den Verein Generationenhilfe Börderegion gründen will.

„Vor allem älteren Menschen, die noch zu Hause leben, möchten wir helfen und für sie schnelle, wohnortnahe und unbürokratische Hilfe organisieren“, sagt Marlis Söhlke, die die Initiativgruppe ins Leben gerufen hat. Die Idee ist einfach: Wer Zeit hat, kann anderen Vereinsmitgliedern helfen, die manches nicht mehr selbst können: etwa bügeln, putzen, Gardinen aufhängen, einkaufen, Schriftliches erledigen oder Unkraut jäten. Auch Begleitfahrten zum Arzt, zum Einkaufen oder ins Theater sind möglich, zählt Söhlke auf.

Die Gebühr dafür soll „erschwinglich sein“ und komme als Wertschätzung zum großen Teil dem Helfer zugute. „Der Helfer kann sie sich auszahlen lassen – oder auf seinem persönlichen Zeitkonto beim Verein gutschreiben lassen“, erklärt sie die Idee. Später könne man selbst für jede geleistete Hilfestunde eine für sich abrufen, quasi ein Zeitkonto. „Besonders auch aktiven Ruheständlern wird im Verein ein interessantes und sinnvolles Betätigungsfeld geboten“, betont Giesela Grote. Bestätigt wird sie durch eine hohe Zahl an Rückmeldungen, die die Gruppe bereits erhalten hat.

Wie zum Beispiel von Marianne Kappes aus Harsum. Sie hat sich als Helferin gemeldet und will auch bei der weiteren Vorbereitung mithelfen. Als ihren Beitrag kann sie sich Hilfen in vielen Lebenslagen vorstellen: kochen, putzen, einkaufen oder auch mal kleine Geburtstagsfeiern vorbereiten.

Die Initiatoren aus Hohenhameln und Harsum haben mit ihrer Fragebogenaktion bei den Bürgern viel Interesse geweckt. Mehr als 20 Personen haben sich daraufhin gemeldet, um bei den Planungen zur Vereinsgründung mitzuwirken. Auch in den Gemeindeverwaltungen der Börderegion findet die Idee Unterstützung. Das Projekt soll in Hohenhameln starten und kann sich später auch auf andere Gemeinden ausweiten. Zur Börderegion gehören die Gemeinden Hohenhameln, Algermissen und Harsum, sowie die Stadt Schnde. Grundlage der gemeindeübergreifenden Kooperation bildet ein Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept (ILEK).

Mit einem Informationsabend soll das Konzept am Donnerstag, 18. Oktober, um 19 Uhr im Dorfgemeinschaftshaus Hohenhameln vorgestellt werden. Eingeladen hierzu ist der Vorsitzende und Initiator des Vereins Seniorengenossenschaft Riedlingen, Josef Martin, welcher seit vielen Jahren arbeitet.

Weitere Informationen können Interessierte auch bei Marlis Söhlke, Telefon 0 51 28/2 91, und Giesela und Wilhelm Grote, Telefon 0 51 28/82 05 erhalten.

Eiche Dingelbe lädt zum Volkswandertag ein

Drei Wanderstrecken und eine Party im Angebot

Dingelbe/Kreis Hildesheim (gs). Viele hundert Teilnehmer erwartet der TV Eiche Dingelbe beim diesjährigen kreisweiten Volkswandertag am Sonntag, 21. Oktober. „Zum Finale unserer Jahrhundertfeier laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren, 50 ehrenamtliche Helfer stehen dafür in den Startlöchern“, berichtet deren Eiche-Vorsitzender Thomas Bastian. Um 10 Uhr soll der Start an der Sporthalle erfolgen.

Die drei ausgeschilderten Wanderstrecken in Richtung Heimersen, Nettlingen und Söhle sind leicht zu schaffen und bieten auch Interessantes: Wassermühle, Freibad und Dorfteich, Kamm- und Waldwege, Forsthaus Söhle, Wegekreuze, und vorbei geht es noch am ehemaligen Munitionsdepot, zählt Bastian auf.

„Dieser Volkswandertag passt so richtig in das Konzept aller Aktivitäten zur 100-Jahr-Feier unseres TV Eiche“, fügte der Vereinschef hinzu. Darüber freut sich auch der Wanderwart Walter Müller, der schon vor einem Jahr bei der Wanderveranstaltung durch den Borsumer Kaspel den „Wanderstab“ mit den Erinnerungsbändern der bisher veranstaltenden Vereine in Empfang nahm.

Zu diesem nationalen Volkswandertag rufen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und der Deutsche Turnerbund (DTB) seine Vereine stets am dritten Oktober-Sonntag zum Mitmachen auf.

In Stadt und Landkreis Hildesheim stellen der Kreissportbund (KSB), der Turnkreis Hildesheim-Alfeld und ein jeweils ausrichtender Sportverein diese Wanderveranstaltungen seit nunmehr 24 Jahren gemeinsam auf die Beine. Die Volksbanken Hildesheim und Hildesheimer Börde unterstützen die Wandertage finanziell.

Alle Teilnehmer erhalten vor dem Start ein Informationsblatt über die Streckenverläufe mit örtlichen Beschreibungen.

Zur Verpflegung der Wanderfreunde sind unterwegs Stationen eingerichtet. Zur Erinnerung an diese Veranstaltung in Dingelbe erhalten alle im Zielbereich den „Wandertag-Pin“ überreicht. Startgeld wird nicht erhoben. Beim Eintreffen der ersten Gruppen beginnt in der Sporthalle ein vielseitiges Rahmenprogramm, musikalisch umrahmt von der Big-Band der Freiwilligen Feuerwehr. Eine Cafeteria mit einem Kuchenbuffet wird vorbereitet, im Außenbereich wird gegrillt.

Für Kinder gibt es zusätzliche Angebote, unter anderem mit einer Rollenrutsche und Vorführungen der Kinderturngruppe.

Martin Lieber (links) und Walter Müller mit dem „Wanderstab“: Der TV Dingelbe richtet in diesem Jahr den kreisweiten Volkswandertag aus. Foto: Schütte

Kunstausstellung schon im Oktober

Kulturgemeinschaft entscheidet über Vorverlegung / 80 Aussteller / Hermann-Hesse-Kunstaktion live

Sarstedt (ph). Die 20. Ausstellung „Kunst und Kunsthandwerk“ im Gymnasium dürfte zwar am Totensonntag stattfinden, aber nur ohne Verkauf, was wenig attraktiv wäre. Am 1. Advent kollidierte sie mit der TKJ-Sportschau. Nun richtet die Kulturgemeinschaft die beliebte Ausstellung am 13. und 14. Oktober aus. 80 Aussteller sind dabei.

Der gesamte Vorstand gehört diesmal zum Organisationsteam, das seit Monaten die Ausstellung vorbereitet, mit den Künstlern verhandelt und sich um Planung und Aufbau kümmert. Im vergangenen Jahr hatte es zum ersten Mal Probleme mit dem Termin gegeben. Denn an den Trauer-Tagen im November, vor allem am Totensonntag, verbietet das Landesrecht Verkaufsveranstaltungen wie diese. Dem Verein war damals signalisiert worden, dass diese an sich schon länger bestehende Regelung nun streng überwacht werden würde. Kurzerhand musste man damals ausweichen, und verlegte die Ausstellung auf den ersten Adventssonntag. Was prompt mit der traditionellen TKJ-Sportschau kollidierte.

In diesem Jahr hat sich die Kulturgemeinschaft für den 13. und 14. Oktober entschieden. Denn danach sind Ferien, und es beginnen schon wieder die gesetzlich geschützten Trauertage. Die Infa in Hannover, die am gleichen Wochenende eröffnet wird, sieht die Kulturgemeinschaft nicht als Konkurrenz an.

Rund 80 Aussteller werden sich im Gymnasium präsentieren, sie kommen aus der näheren und weiteren Umgebung. Es gibt Schmuck-Unikate aus Gold und Silber, Öl- und Aquarellmalerei, Bleistiftzeichnungen, Drucke, Puppen, handbemaltes Porzellan, Seifen und Pflegecremes, elegante Accessoires, Textilien, Filzschuhe, Holzarbeiten, Seidenmalerei, Drechslerarbeiten sowie Puppenbekleidung. Rund 20 Aussteller sind zum ersten Mal in Sarstedt vertreten, sie bieten Neuigkeiten und selten zu sehende Kunstwerke an, zum Beispiel Schmuck aus Fossilien, die in Draht fixiert sind.

Die Kulturgemeinschaft legt großen Wert darauf, dass die Exponate von den Ausstellern selbst hergestellt werden und dass diese ihr künstlerisches Gestalten bei der Schau selbst vorstellen.

Im Gymnasium gibt es auch wieder die beliebte Cafeteria mit teils selbstgebackenen Kuchen, Tee und Brötchen, außerdem wird eine Erbsensuppe mit Würstchen angeboten.

Einer der ausstellenden Künstler ist Bernd Lehmann. In seinem idyllisch gelegenen Atelier am stillen Dorfrand der Gemeinde Neuenkirchen bei Soltau entstehen vor allem Radierungen, die er zu vielen Themen und über viele Menschen gestaltet. Ob es John Lennon ist oder Adelbert von Chamisso, der Künstler bemüht sich, das Wesen des jeweils Porträtierten in seinen Bildern einzufassen. Lehmann gestaltet auch Buchillustrationen sowie Radierungen über Alltagsthemen. Die Welt des Meeres fasziniert ihn ebenso wie die der Insekten und Blumen. Besonders beliebt sind die Rosen-Bilder, in denen er den einzigartigen Charme dieser Königin der Blumen einfängt. In Sarstedt wird der Radierkünstler selbst vor Ort drucken, und zwar Darstellungen zum Thema Hermann Hesse. „Ich habe dabei mit dem Hermann-Hesse-Museum in Calw zusammengearbeitet“, berichtet Lehmann. Für den Künstler bedeutete die Beschäftigung mit Hermann Hesse eine Rückschau auf seine eigene Jugend, ist er doch zur Zeit der Hippies und des Vietnamprotestes mit den Büchern Hesses aufgewachsen. Der Literat und Literatur-Nobelpreisträger Hermann Hesse (1877 bis 1962) ist in Calw geboren. Dort präsentierte Lehmann einen Zyklus von 20 Hesse-Illustrationen, die er vor Ort und vor Publikum gedruckt hat – genau das wird er auch in Sarstedt tun.

Öffnungszeiten: Sonnabend, 13. Oktober, von 14 bis 18 Uhr, Sonntag, 14. Oktober, 11 bis 18 Uhr. Eintritt 2,50 Euro.

Bernd Lehmann wird auch in Sarstedt seine Radierungen über Hermann Hesse vorstellen.

Stichwort: Hermann Hesse

Zeit seines Lebens war er ein Suchender: Hermann Hesse, 1877 in Calw geboren (eigenartigerweise als russischer Staatsbürger), wuchs in pietistischer, aber intellektueller Atmosphäre auf, entwickelte früh viel Phantasie im Schreiben und Zeichnen. Er lernte Buchhändler, arbeitete als Antiquar, las die deutschen Klassiker, konnte aber bald von der Schriftstellerei leben.

Im Ersten Weltkrieg kümmerte er sich um Kriegsgefangene, wurde auch zum Kriegsgegner. Seit 1923 Schweizer Staatsbürger, lebte und arbeitete er im Tessin. 1927 erschien der „Steppenwolf“, sein wohl bekanntestes Werk. Die Nazis verbannten seine Bücher aus Deutschland, seine Artikel durften nicht gedruckt werden. 1946 wurde Hesse, unter anderem für sein Spätwerk „Das Glasperlenspiel“, mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet.

Berühmt ist der Dichter, der dreimal verheiratet war und 1962 in seinem Haus im Tessin starb, durch seine Briefwechsel mit wichtigen Intellektuellen Europas. Der Künstler ist auch heute noch für Überraschungen gut: So taucht ein erst dieses Jahr in der israelischen Nationalbibliothek in Jerusalem alte Aquarellbilder Hesses auf. Eine eigene Stiftung seiner Geburtsstadt Calw ist Hesse gewidmet. Ein prominenter Hesse-Fan ist der Rocksänger Udo Lindenberg, der seine eigene Stiftung in Calw gegründet hat. (ph)

Pressemitteilung (15.10.2012)

Regionalmanagement Börderegion

Algermissen, Harsum, Hohenhameln, Sehnde

Informationsveranstaltung „Älter werden in der Börderegion – heute schon für morgen vorsorgen" - Generationenhilfe-Verein für die Börderegion

In absehbarer Zeit werden laut Prognosen nahezu ein Drittel aller Bürger über 60 Jahre alt sein. Diese demografische Entwicklung stellt auch die Börderegion vor große Herausforderungen. Veränderte Familienstrukturen, staatliche Mittel oder die Sozialversicherung werden den steigenden Hilfebedarf der Senioren bei der Bewältigung ihres Alltags und der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht abdecken können. Mit einem Generationenhilfe-Verein soll ein funktionierendes Netzwerk von Hilfen basierend auf gegenseitiger Unterstützung der Mitglieder aufgebaut werden. Nach dem Prinzip der „Seniorengenossenschaft" werden Hilfeleistungen durch Mitglieder gegen ein geringes Entgelt ermöglicht. Damit soll alten Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten Umfeld ermöglicht werden.

Die Projektinitiatoren laden alle interessierten Bürgerinnen und Bürger der Börderegion am 18. Oktober um 19 Uhr herzlich zu einer Informationsveranstaltung ins Dorfgemeinschaftshaus Hohenhameln (Clauener Str. 1, 31249 Hohenhameln) ein.

Im Rahmen dieser Veranstaltung wird Ihnen ein bereits bestehendes Modell, das sich in Riedlingen/Baden-Württemberg langjährig erfolgreich bewährt hat, vorgestellt. Außerdem berichten die Projektakteure über den aktuellen Planungsstand der „Generationenhilfe Börderegion" in der Gemeinde Hohenhameln und beantworten gern Ihre Fragen.

Wer im Vorfeld mehr zum Projekt „Generationenhilfe Börderegion" erfahren möchte, wende sich bitte an Marlis Söhlke (Tel. 05128/291) oder Wilhelm Grote (Tel. 05128/8205).

Weitere Informationen zur interkommunalen Zusammenarbeit in der Börderegion finden Sie im Internet unter www.ilek-boerderegion.de.

Grontmij GmbH, Regionalmanagerin Julia Lehmann, T: 0511-3407 2800, Mail: julia.lehmann@grontmij.de

Hand in Hand im Bördeland
Generationenhilfe Börderegion e.V.
in Gründung

Marlis Söhlke 05128/291
Wilhelm Grote 05128/8205

Generationenhilfe Börderegion i.Gr.
Am Bahndamm 3, 31249 Hohenhameln

20. Sept. 2012

Einladung

Wir laden Sie ein zur

Informationsveranstaltung

Älter werden in der Börderegion – heute schon für morgen vorsorgen

am Donnerstag, 18. Oktober 2012 um 19 Uhr
im Dorfgemeinschaftshaus Hohenhameln
Clauener Straße 1

Vortrag: Herr Josef Martin
Initiator und Vorsitzender der Seniorengenossenschaft Riedlingen e.V.

In absehbarer Zeit werden nahezu 1/3 aller Bürger über 60 Jahre alt sein. Diese demografische Entwicklung stellt uns vor große Herausforderungen. Veränderte Familienstrukturen, staatliche Mittel oder die Sozialversicherung werden den steigenden Hilfebedarf der Senioren bei der Bewältigung ihres Alltags und der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben nicht abdecken können.

Unsere Planung ist, mit einem Generationenhilfe-Verein ein funktionierendes Netzwerk von Hilfen auf Gegenseitigkeit aufzubauen. Nach dem Prinzip der „Seniorengenossenschaft" werden Hilfeleistungen durch Mitglieder gegen ein geringes Entgelt ermöglicht. Damit soll alten Menschen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben im vertrauten Umfeld gesichert werden. Ein bereits bestehendes Modell, das sich in Riedlingen/Baden-Württemberg langjährig erfolgreich bewährt und uns als Vorbild dient, werden wir Ihnen vorstellen.

Weiter werden wir über den Stand der Planung zur Umsetzung in unseren Ortschaften informieren. Wir haben ausreichend Zeit, Ihre Fragen zu beantworten, und freuen uns auf Ihren Besuch.

Im Namen der Projektgruppe

gez. Marlis Söhlke gez. Wilhelm Grote